

Einige Preise: die einpaltige Seite oder deren Mann und Einsteigertischbänke 20 Mk., vom auswärts 25 Mk., im Aufwandspreis: die Seite aus Einsteigertischbänken 10 Mk., vom auswärts 1.25 Mk., Abstell- noch aufstellbare Tisch, für Aufnahme von Einsteigern an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei ständiger Teilnahme der Interessierten werden Abgabe, bei Kommandierungen usw. wird der bestmögliche Aufwand für die

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Ranrob, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Korrespondenz für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 109; für Verlag 810. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionssbüro Berlin 29, D. Vossisch 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die illustrierte Wochenbeilage „Rothbrunnen“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallversicherungs-Fall versichert. Bei den Abonnenten der „Rothbrunnen“-Beilage gilt jedoch ein zweifaches Verbleibens-Risiko, unter den gleichen Bedingungen aus der Gefahr aus, während, je nach, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt als 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist innerhalb einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Belegte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung gehen die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die dem Beilage oder direkt von der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank zu beziehen sind.

27. Jahrgang.

16 Vergleiche verunglückt!

Torpedoboot auf dem Rhein.

Eingemeindung.

Die Häre Rosewittsch.

Bergiftetes Bleis

Unfall im Postkutschlager.

er ungeheure Steuer-Erheben

Safenarbeiter-Streif.

Selbstmörderisch eines Prinzen.

Ein Vatermörder.

Amerikanische Bräutchenwahl.

(Zweite Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

Zu gleicher Zeit aber bildete sich die Abhängigkeit Deutschlands hinsichtlich seiner Versorgung an kolonialen Rohstoffen von Auslande, eine Folge des gewaltigen Aufschwunges der Industrie, immer mehr zu einer Gefahr für das gesamte Wirtschaftsleben heraus. Der ungünstige Einfluß dieser Abhängigkeit zeigte sich u. a. beim Abschluß des Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Da lag es nahe, auf die natürlichen Hilfsquellen, die Kolonien, zurückzugreifen und unter Verzicht auf weitere theoretische Erwägungen eine wenigstens teilweise Rohstoffversorgung der Industrie aus den eigenen Kolonien in die Wege zu leiten. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde im Jahre 1896 das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee in Berlin gegründet.

Um in kulturell vorgeschrittenen Kolonialländern zunächst Erfahrungen zu sammeln, entsandte das Komitee wissenschaftlich-wirtschaftliche Expeditionen u. a. nach Britisch- und Niederländisch-Indien, nach den Vereinigten Staaten, nach Zentral- und Südamerika, nach Ägypten, Algerien, Britisch- und Französisch-Westafrika, nach Britisch-Zentralafrika, Rhodesien und Angola. Auch nach den deutschen Kolonien wurden Studienreisen unternommen, so nach den deutsch-südafrikanischen Siemen, nach Kamerun und Samoa.

Gefleitet von sachkundigen Männern, wie Duffe, Büngen, Fuchs, Jense, Kuhn, Polt, Lange, Preuß, Schlechter, Stuhlmann, Vogtmann, Zimmermann-Amant haben diese Expeditionen eine Fülle von grundlegendem Material über tropische und subtropische Land- und Forstwirtschaft und ihre schädlichen und über verschörs- und wasserwirtschaftliche Verhältnisse gebracht.

So vorbereitet unternahm das Komitee in Verbindung mit der Reichsregierung und mit der Deutschen Kolonialgesellschaft, mit einem Aufwand von etwa 3 Millionen Mark wirtschaftliche Vorarbeiten in den deutschen Kolonien, die nach Lage der Verhältnisse weder der Regierung noch dem Privatkapital zugemutet werden konnte. An Ergebnissen der Vorarbeiten auf dem Gebiet der Beschaffung von Rohstoffen und Produkten hat das Komitee zu verzeichnen: Die Einführung der Baumwolle kultiviert als Eingeborenen- und Plantagenkultur in Deutsch-Ostafrika und Togo. Im Jahre 1910/11 betrug die Produktion 5800 Ballen à 250 Kilogramm im Marktwerte von $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark; in diesem Jahre wird sie auf 7500 Ballen im Werte von über 3 Millionen Mark geschätzt. Die Einführung der Kautschuk-Plantagenkultur in Kamerun und die Förderung der Kautschuk-Plantagenkultur in Deutsch-Ostafrika. Die Entdeckung von wildwachsender Guttapercha und die Einführung der Guttapercha- und Kautschukgewinnung durch die Eingeborenen in Neuguinea. Die Förderung der Hanfkultur der Kapokkultur und anderer Baumwoll-Erzeugnisse, der Delpalmenkultur in Deutsch-Ostafrika, der Kakaokultur in Kamerun, der Reiskultur in Neuguinea, die Vorbereitung einer Holzgewinnung in Kamerun u. a. m.

An der technischen Entwicklung der deutschen Kolonien hat das Komitee mitgearbeitet durch die Trassierung der ersten westafrikanischen Innenlandbahn, Erkundungen für den Bau einer Südbahn und der Zentralbahn und Nordbahn in Deutsch-Ostafrika, durch Aufstellung spezieller wasserrechtlicher Projekte von Staunlagen in Deutsch-Südwestafrika und Bewässerungsprojekten in Ostafrika, durch Ausrüstung der ersten Bohrkolonne für Südwestafrika, durch Einführung des ersten Dampfzuges in Deutsch-Ostafrika und einen technischen Niederbetrieb zur Aufbereitung von Baumkorksaft in Dar-es-Salaam usw. Eine Genug-

Große Aufgaben auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik, die von Derenburg im Jahre 1907 so glücklich eingeleitet wurden, ferner der Binnenschifffahrt, der Wasserversorgung, Be- und Entwässerung, Wasserkraftgewinnung, der drahtlosen Telegraphie, des Flugwesens, der Einführung neuer Kulturen und Ausbau und Verbesserung der vorhandenen Kulturen und ihrer maschinellen Erntebereitungen hatten ihrer Lösung.

Als nächste Aufgabe hat sich das Komitee die Einführung einer deutschen Motorflugschiffahrt mit Robölen oder Pflanzenölen als Treibkraft auf den großen Seen und Strömen in Afrika gestellt. Zur Lösung dieser Aufgabe soll die bereits eingerichtete Kongo-Schanghai-Bangalor-Expedition beitragen. Zur Befähigung des Bergbaues wird deutschen Prospektoren Reiseunterstützung gewährt. Das koloniale Flugwesen wird zur Zeit durch Ausbildung von Flugschülern eingeleitet. Zur Förderung der Delpalmen-Plantagenkultur in geeigneten Gebieten sind Vorbereitungen im Gange. Im Hinblick auf die bereits erzielten Ergebnisse regnet das Komitee mehr noch als bisher auf die Unterstützung der industriellen, kommerziellen und kolonialen Kreise.

Die Raierzusammensetzung.

Western früh verließ Zar Nikolaus an Bord seiner Yacht „Standard“ Peterhof um sich nach Baltischport zu begeben; dem Schiff folgte die Yacht „Polarnaja Swesda“ und 5 Minenboote. Kurz vor der Abfahrt traf noch ein Telegramm Kaiser Wilhelm ein, das den Kaiser einlud, den deutschen Kaiser yacht begleitenden Kreuzer „Moltke“ zu beschäftigen. Der Zar dankte sofort in heraldischen Worten für diese Aufmerksamkeit. Er wird der Einladung gern entsprechen. Dadurch wird der ursprünglich auf 2 Tage, den 4. und 5. Juli, bemessene Aufenthalt Kaiser Wilhelms vermuthlich bis 6. Juli ausgedehnt werden. — Die Kaiser yacht „Hohenzollern“ verließ gestern früh 7.30 Uhr bei schönem klaren Wetter in Begleitung des Dampschiffes „Steinper“ den Hafen von Renshawasser. Der Kaiser, welcher auf der Kommandobrücke stand, dankte wiederholt für die Abschieds-Kundgebung des zahlreich im Hafen versammelten Publikums. Als das Kaiserschiff die Hafen-Ansicht passierte, feuerte die Hafen-Batterie den Kaiser-Salut. Auf der Brücke schloß sich ihm der große Kreuzer „Moltke“ an. Die Ankunft in Baltischport erfolgte heute vormittag gegen 10 Uhr. — Die Vorbereitungen zu dem Empfang des deutschen Kaisers in Baltisch Port sind beendet. Der kleine Hafen und das vorfällige Städtchen prangen in buntem Flaggenschmuck der deutschen und russischen Farben. Ebenso ist die Feststraße, die nach dem Paradeplatz des Wiborg-Regiments führt, das in Eisenbahnwaggons in der Nähe des Hafens untergebracht ist, geschmückt. In der waldungsgrenzten Bucht liegen etwa zwei Kilometer vom Ufer entfernt die kaiserlichen Yachten „Standard“ mit dem Kaiser von Russland an Bord und „Polarnaja Swesda“. Davor liegen die zwei Linienschiffe „Andrei Perwoswanny“ und „Imperator Pawel Petrowi“, ferner drei Torpedoboote und dahinter drei weitere Torpedoboote. Die Bührerquartiere sind von Offizieren und Beamten belegt. Nur ein Gasthaus und ein Eisenbahnwagen sind für die übrigen Beamten und Korrespondenten eingerichtet.

Verlobungsgerichte.

Wie der „Berliner Salon“ meldet, soll bei der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zarenpaar die Verlobung des Prinzen Albalert von Preußen mit der ältesten Tochter des Zarenpaars, Großfürstin Olga Nikolajewna erfolgen. Die Großfürstin steht im 17. Lebensjahr. Sie ist am 13. November 1895 geboren. Prinz Albalert ist der dritte Sohn des Kaiserpaars. Er wird am 14. August 1896 geboren.

Die Nordlandreise des Kaisers
wird voraussichtlich einen kleinen Aufschub
erfahren, da der Kaiser nach seiner Rückkehr

von Rußland noch einmal seiner Gemahlin in Potsdam einen Besuch abstatten will. Damit hängt es wohl zusammen, daß die Abreise der Kaiserin nach Wilhelmshöhe um einige Tage verschoben wurde.

Die Kaiserin.

Die Abreise der Kaiserin von Potsdam nach Wilhelmshöhe ist von Sonntag auf Mittwoch verschoben worden.

Prozess Nordhardt-Feinert.

Die Verhandlung gegen die Abgeordneten Vornhardt und Leinert vor der Strafkammer zu Berlin, die auf den 8. Juli festgesetzt worden war, ist wegen Erkrankung des Abgeordneten Vornhardt vertagt worden; sie soll nunmehr erst nach den Gerichtsferien, am 23. September, stattfinden.

Vandtag-Präsident.

Ueber die Präsidentenwahl im preussischen Abgeordnetenhaus ist noch nichts bekannt geworden. Einige der etwa in Betracht kommenden Abgeordneten lehnen aus Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand die Uebernahme des schwierigen Präsidentenamtes bestimmt ab. Vor dem Zusammentritt der konservativen Fraktion beim Beginn der Verberathung wird sich kaum übersehen lassen, welches Mitglied der Fraktion die meisten Chancen für die Wahl zum Präsidenten haben dürfte.

Die Erbschaftsteuer.

Von der bayerischen Regierung ist ein Widerstand gegen die Erbschaftsteuer nicht mehr zu erwarten. Es darf vielmehr nach Äußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling angenommen werden, daß Bayern im Bundesrat für die Erbschaftsteuer stimmen wird, wenn der Reichskanzler sich entschließen sollte, einen Entwurf über die Erbschaftsteuer vorzulegen. Der Bundesrat wird bei seinem Wiederzusammentritt Anfang September den Entwurf des Reichskanzlers vorfinden und sogleich in eine Beratung eintreten. Voraussichtlich dürfte im Laufe des September eine Zusammenkunft der bundesstaatlichen Minister in Berlin stattfinden, um zu den Vorschlägen des Reichskanzlers Stellung zu nehmen.

Berufspreckgebührenreform.

Nach einer Erklärung des bayerischen Verkehrsministers werde, wenn im Reich nicht bald eine neue Fernsprechnetzordnung zustande käme, Bayern mit der Neuordnung selbständig vorgehen, denn die Reform sei auf längere Dauer kaum mehr zu verzögern.

Salzwirbelschmarrn.

In Berlin finden gegenwärtig Unterhandlungen zwischen dem Reichsverband der Gastwirte und der Regierung statt, um einen alten Wunsch der Gastwirte auf Einführung von Gastwirts-Kammern zu verwirklichen.

Mergie und Krankenaffen.

Aus verschiedenen Verlautbarungen der im Leipziger Verbands organisierten Ärzteschaft, in denen den Ortsverbänden ein geschlossenes Vorgehen gegenüber den Krankenkassen empfohlen wird, ist die Befürchtung entstanden, daß noch in diesem Sommer ein allgemeiner Ärztestreik gegenüber den Krankenkassen ausbrechen wird. Man darf jedoch diese Befürchtungen als übertrieben ansehen. Denn einmal ist durch die Vertagung des Inkrafttretens des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung, der Krankenversicherung, auf den 1. Januar 1914 der unmittelbare Anlaß an einer Konfrontation zwischen Ärzten und Kassen beseitigt. Dann aber spricht auch eine andere Erwägung dafür, daß der Weg der Verständigung sowohl im Interesse der Kassen wie auch der Ärzte liegt. Die im Entwurf der Reichs-Versicherungsordnung vorgesehene Vertragsausschüsse zur Regelung der Beziehungen zwischen Ärzten und Kassen sind allerdings in das Gesetz nicht aufgenommen. Es ist also den Krankenkassen überlassen geblieben, ob sie die freie oder beschränkte Arztwahl einführen oder Kassenärzte anstellen wollen. Die Reichsversicherungsordnung hat aber eine Bestimmung aufgenommen, nach der eine Krankenkasse, bei welcher die ärztliche Versorgung dadurch gefährdet ist, daß sie keinen Vertrag an angemessenen Bedingungen mit einer ausreichenden Zahl von Ärzten schließen kann, oder daß die Ärzte den Vertrag nicht einhalten, vom Oberversicherungsamt erzwungen werden. Hat der Krankensegler und der ärztlichen Behandlung eine bare Leistung bis zu $\frac{7}{10}$ ihres Krankengeldes zu gewähren. Obwohl nun diese Beirimmung unter normalen Verhältnissen

nissen auch erst mit dem Jahre 1914 in Kraft treten würde, besteht doch die Möglichkeit, diese Bestimmungen schon jetzt in Kraft zu setzen. Würden also durch einen ärztlichen Generalerlass die Krankenkassen außer Stande gesetzt, ihren Mitgliedern die ärztliche Versorgung zu gewähren, so wäre damit zu rechnen, daß diese Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung in Kraft gesetzt wird, wodurch dann an die Stelle der ärztlichen Versorgung das erhöhte Krankengeld tritt. Ein solcher Erlass ist allerdings für eine geordnete Krankenpflege wenig erwünscht, er ließe jedoch ebenfalls im Interesse der Ärzte, weil naturgemäß das gewährte erhöhte Krankengeld nur zu einem Bruchteil für ärztliche Dienste verwendet würde. Solche Erwägungen berechtigen zu der Hoffnung, daß es zwischen Ärzten und Kassen zu einer Verständigung kommt, die alle Kampfsmittel wie einen Arztstreik überflüssig macht.

Der Konvent in Baltimore.

Im Verlauf der gestern abgehaltenen Sitzung des Konvents war Clark einer der ersten, welcher Wilson zu seiner Nominierung gratulierte und ihm ehrliebe Unterstützung versprach. Er äußerte, daß er die unterbliebene Nominierung seiner Person allein den nicht-würdigen und böswilligen Verleumdungen des Obersten Bryan zuschreibe. Große Anstrengungen wurden gemacht, um Clark's Einwilligung für die Nominierung als Vizepräsident zu erhalten. Clark lehnte ab. Auch Bryan wurde hierfür vorgeschlagen, lehnte aber ebenfalls ab. In seiner Rede, die er als Abschiedsrede charakterisierte, erklärte er, nach 16-jährigem Kampfe habe er gefunden, daß er sich nur Feinde gemacht habe. Er sei mit Freunden gekommen, um in die Hände desjenigen, der vom Konvent gewählt worden sei, das Banner zu legen, das er drei Wahlkämpfe hindurch getragen habe. Er versprach, auch in diesem Wahlkampf wie ein Kandidat tätig zu sein. Die Rede Bryans wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Finanzen der Türkei.

Die türkische Kammer nahm den Gesetzentwurf, durch welchen es den Offizieren unterlag, sich mit Politik zu befassen, endgültig an. Die Kammer begann dann mit der Budgetberatung. Der Minister für öffentliche Arbeiten und provisorische Leiter des Finanzministeriums Dschawid Bey erstattete ein längeres Finanzgeplauder, in dem es heißt: Die Staatsausgaben wachsen ständig, namentlich infolge der außerordentlichen Ereignisse, aber auch die Einnahmen steigen in demselben Verhältnis. Der Krieg habe die Steigerung der Einnahmen, insbesondere der Zolleinnahmen während des letzten Geschäftsjahres nicht behindert, bloß im laufenden Jahre sei ein geringfügiger Rückgang der Zolleinnahmen zu verzeichnen. Wenn der Krieg am Jahresabschluss beendet sei, würden die Einnahmen den Voranschlag übersteigen. Die Herstellung des budgetären Gleichgewichts erfordert neue Einnahmen, insbesondere eine 4prozentige Zollerhöhung, eine Erhöhung der Gewerbesteuer und der Militärbefreiungssteuern. Der Minister drückte die Hoffnung aus, Europa werde der Türkei die Möglichkeit zur Einführung von Steuern in die Hand geben. Er stellte fest, daß es dank dem Saldo des Erlöses der in Deutschland und Österreich-Ungarn aufgenommenen Anleihe und dem disponiblen Bank-Kontokorrent von 1 1/2 Millionen Pfund ermöglicht werde, im letzten Geschäftsjahre ohne Anleihe auszukommen. Der Minister erklärte sodann, die öffentliche Staatsschuld von netto 115 Millionen Pfund sei nicht übermäßig groß, und könnte

zu Besorgnissen keinen Anlaß geben. Der Minister hofft, die Türkei werde in Europa eine günstige Aufnahme finden, wenn sie eine Anleihe von 25 oder 30 Millionen für öffentliche Arbeiten suche. Der Minister kündigte die demnächst erfolgende Einbringung eines Gesetzentwurfs zwecks Regelung der schwedenden Schuld, ferner die Unterbreitung der Verträge betreffend die Bahnen des Schwarzen Meer-Bodens, sowie eines Gesetzentwurfes betreffend das staatliche Tabakmonopol an.

Frankreich und Spanien.

Der geistreiche spanische Ministerrat beschäftigte sich mit der internationalen Politik. Was die Frage der franco-spanischen Unterhandlungen betrifft, so bezeichnete sie Garcia Prieto dahin, daß die Unterhandlungen auf gutem Wege seien und ihr Abschluß nur eine Frage weniger Tage sei. Ueber die Frage der Internationalisierung Tangers sei es noch nicht gelungen, ein Einvernehmen zu erzielen, da diese Frage, welche drei Nationen angehe, und zwar Frankreich, Spanien und England, eine äußerst heikle sei.

Das Wahlrecht der Frauen.

Der Landesausschuß in Prag beschloß, die Wahl der in den Landtag gewählten Frau Billkuntin einer besonderen Landtagskommission zuzuwenden, um die Frage des passiven Frauenwahlrechts prinzipiell zu lösen.

Bleibe im Land . . . !

Einer der sichersten Gradmesser für den Wohlstand eines Landes ist seine Auswandererziffer. Steigt sie ständig an, so kann man zuverlässig schließen, daß trotzlose Wirtschaftsverhältnisse in der Heimat die Massen über die Grenze treibt. Sinkt sie, so darf umgekehrt gefolgert werden, daß das Mutterland genügend Arbeit und Verdienstmöglichkeit aufzuweisen hat, um die Volksmenge zu fesseln. In Deutschland findet keine irgendwie nennenswerte Auswanderung über die Reichsgrenzen statt. Nur die überseeische Auswanderung kommt in Betracht. Sie ist seit vielen Jahren statistisch genau verfolgt worden und zeigt im letzten Jahrzehnt eine ständig fallende Tendenz. Während 1903 noch 36 310 Deutsche gezählt wurden, die über deutsche und fremde Häfen ihr Vaterland verließen, waren es 1910 nur noch 25 531 und im Vorjahre nur 22 600. Stellt man den Jahreszuwachs von rund 350 000 Seelen nach Ausweis der Geburts- und Sterbeziffern jenen Auswandererziffern gegenüber, so ergibt man, daß der Rückgang wirklich beträchtlich ist.

Die Auswandererziffer ist seit langer Zeit ziemlich konstant. Auf das Rechnungsjahr der Bevölkerung betrug sie 3.1 — 3.2 — 3.3 — 3.4 — 3.5 in den letzten fünf Jahren. Man darf also hoffen, daß auch die nächste Zukunft keine sprunghaften Änderungen bringt, woraus folgt, daß die heimische Volkswirtschaft keine Katastrophen zu erleiden hat. Daß aber ein 65 Millionenvolk im Jahre 22 1/2 Tausend Angehörige ins Ausland entsendet, ist ein durchaus normaler Zustand, der sich im Zeitalter des Verkehrs und der Völkerrückführung der Länder und Nationen ohne jede wirtschaftliche Ungunst heimischer Verhältnisse unumkehrbar erklärt.

Das Bild wird noch erfreulicher, wenn man der Auswandererziffer diejenige der überseeischen Einwanderung gegenüberstellt. Jedenfalls zeigt auch die Einfahrt über die deutschen Häfen Hamburg und Bremen in den letzten Jahren wieder eine steigende Ten-

denz. Ihren Höhepunkt von 1907 und 1908 mit 217 000 hat sie zwar noch nicht wieder erreicht, aber immerhin wuchs sie in den drei letzten Jahren von 127 000 auf 154 000 und 198 000 (1911).

So ergibt die deutsche Wanderstatistik erfreuliche Rückschlüsse auf den gegenwärtigen Stand der heimischen Volkswirtschaft. Sie bestätigt an ihrem Felle, die auch durch andere Beweismöglichkeiten erhärtete Tatsache, daß Deutschlands Volkswohlstand trotz des ständigen starken Bevölkerungszuwachses steigt.

Die deutsche Post in Marokko.

Aus Anlaß der im französischen Parlament angekündigten Einführung einer Post- und Telegraphenmonopol in Marokko erscheint es angebracht, sich die Entstehungsgeschichte der deutschen Postanstalten in Marokko zu vergegenwärtigen. Auf wiederholtes Drängen des deutschen Handels, dessen steigende Interessen einen gesicherten Postverkehr in Marokko erforderten, entschloß sich die Reichspostverwaltung im Dezember 1899, eine Postanstalt in Tanger und eine Reihe Postagenturen in anderen Orten zu errichten. Die damals vorhandene schierliche Postverwaltung bot keinerlei Garantien für die Sicherheit des Postverkehrs. Infolgedessen hatten auch bereits Frankreich, England und Spanien eigene Posten eingerichtet. Gegenwärtig bestehen in Marokko deutsche Postanstalten in Tanger, Alfakka, Almmur, Casablanca, Fez, Larache, Marrakech, Meknes, Mogador, Rabat, Saffi und Tetuan. Außerdem befinden sich noch in Fez und Rabat je eine Zweigstelle, in Marrakech deren 2.

Die Briefbeförderung von da nach Europa wird durch die täglich auf der Linie Alaciras-Tanger-Cadix verkehrenden spanischen Dampfer besorgt. Zwischen den marokkanischen Hafenorten dienen die Dampfer der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiff-Reederei sowie verschiedene Dampfer fremder Nationalität zur Postbeförderung. Zwischen Tanger und den übrigen deutschen Postanstalten an der Küste und im Binnenlande vermitteln Botenposten den Briefdienst; dieser Verkehr leidet naturgemäß nach wie vor erheblich unter der Unruhezeit des Landes. Für die deutschen Postanstalten in Marokko sind im Verkehr mit Deutschland und seinen Schutzgebieten die niedrigen Tarife des inneren deutschen Briefverkehrs seit November 1907 eingeführt worden; sie haben den Verkehr der deutschen Handelsunternehmen in Marokko mit Deutschland wesentlich begünstigt. Ein inwärtiger innerhalb Marokkos eingerichteter Postanweisungsdienst wird vom deutschen Handel lebhaft benutzt.

Die Leitung des deutschen Postwesens in Marokko ist dem Direktor des Postamts in Tanger anvertraut, dem 4 Postbeamte, 3 Sekretäre und 1 Assistent, sowie eine größere Zahl einheimischer Hilfsbeamten und Unterbeamten zugewiesen sind. Die Postagenturen in Casablanca und Marrakech werden von Postbeamten, die übrigen von Vertretern deutscher Handelshäuser und in Ermangelung solcher von aacienten Personen marokkanischer Staatsangehörigkeit verwaltet. Nach der letzten Poststatistik belief sich die Zahl der Briefsendungen bei den deutschen Postanstalten in Marokko in einem Jahr auf 24 Millionen, der Postanweisungen auf 35 680 Stück mit 5,7 Millionen Wert. Pakete wurden insgesamt 5710 und Zeitungsummern fast 100 000 befördert. Ueber den Fortbestand der deutschen Post oder ihre etwaige Aufhebung nach Errichtung eines französischen Monopols enthält der Marokko-Vertrag keinerlei Bestimmungen.

Lothales.

Wiesbaden, den 4. Juli.

Des Schuldners Ruhezeit.

Die schon gestern mitgeteilt wurde, beginnen am 15. d. M. die Gerichtssitzungen für die Dauer von zwei Monaten. Es ist noch nicht lange her, da bildete die Frage der Aufrechterhaltung oder Beseitigung der Gerichtssitzungen den Gegenstand eines lebhaften Streites. Namentlich eine Reihe von Handelskammern, darunter auch die Wiesbadener, hatte den Kampf gegen diese Einrichtung mit Schärfe aufgenommen und arbeitete möglichst auf die gänzliche Beseitigung der Ferien hin. Als Ergebnis der damaligen Erörterungen und Verhandlungen kann man wohl feststellen, daß die erheblichen Mängel, zu denen der zweimonatige Stillstand der Justiz führt, allgemein anerkannt wurden, daß aber auf der anderen Seite nicht zu leugnen war, daß die Aufhebung der Ferien andere, vielleicht weit größere Uebelstände im Gefolge haben würde, ohne daß sicher war, daß die gewünschte Beschleunigung der Prozesse dadurch überhaupt erreicht werden würde. Dennoch sind in den letzten Jahren tatsächlich verschiedene Maßnahmen getroffen worden, die geeignet sind, die Folgen des allgemeinen Gerichtsstillstandes zu mildern.

Dazu gehört in einer Linie eine Neuordnung der letzten Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Zivilprozedur vom 1. Juni 1909. Nach dieser ist der Ferienbetrieb beim Amtsgericht wesentlich erweitert worden. Außer den eigentlichen Ferienzeiten, d. h. denjenigen Sessenen, auf die die Gerichtssitzungen ohne Einfluß sind, die also während der Ferien verhandelt werden, z. B. Strafsachen, Wechselsachen, Mietstreitigkeiten, Streitigkeiten über Fortsetzung eines angehängten Baues ufm., kann das Gericht auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienfach behandeln. Diese Befugnis des Gerichts ist durch die Novelle für außergerichtliche Sachen insofern in eine Pflicht umgewandelt worden, als das Amtsgericht auf Antrag jede Sache zunächst als Ferienfach behandelt, also während der Ferien in ihren Verhandlungstermin ansetzen muß. Dieser Termin ist allerdings nur dann, da, damit der Kläger in ihm, falls der Angeklagte nicht erscheint, über nicht verhandelt. Ein Versäumnisurteil erwirkt dann; werden in einer solchen Sache in dem Termin einander widersprechende Anträge gestellt, dann ist die Sache über die Ferien hinaus zu verlegen, soweit sie nicht besonderer Beschleunigung bedarf. Aber schon die Möglichkeit, gegen einen säumigen Schuldner während der Ferien einen vollstreckbaren Titel erlangen zu können, hat sich als eine erhebliche Verbesserung erwiesen. Diese Verbesserung macht sich um so fühlbarer, als gleichzeitig mit dem Eintritt dieser Neuordnung auch die Zuständigkeit der Amtsgerichte sehr erheblich, von einem Streitwert von 300 auf einen solchen von 600 Mark erweitert hat.

In zweiter Linie hat man in den meisten deutschen Bundesstaaten dafür Sorge getragen, daß durch Zumeisung einer ausreichenden Zahl von Hilfsrichtern den Gerichten namentlich in den größeren Städten die Möglichkeit gewährt wird, während der Ferien diejenigen Sachen, die wirklich einer Beschleunigung bedürfen, zu verhandeln.

Daß hiermit die Reihe der kleinen Mittel gegen die Schäden der Gerichtssitzungen auf die Dauer nicht ganz abgeschlossen ist, scheint feststehen. Man wird mit der Zeit nicht umhin können, für denjenigen Zweig der Prozesse, der von den Ferien am schwersten betroffen wird, etwas Gründlicheres zu tun, das nämlich die handelsrechtlichen Streitigkeiten. Formell liegt gewiß nichts im Wege, nach dieser

Brunnenkuren im Saale.

Von Dr. H. Leo Horst.

Besegnet an heilkräftigen Quellen und Brunnen ist das deutsche Land. In den Taunus- und Harzgebieten haben die alten Römer ihre kranken Glieder, und der Rokokos zu Rittlingen, der Elisabethbrunnen von Somburg v. d. S., der Wiesbadener Kochbrunnen, die Wildunger Quellen, die Stahlwässer von Formont und andere mehr haben einen Belauf. Und jetzt hebt die große Wallfahrt nach den Bädern wieder an.

Tausende und wieder Tausende aber können nicht mit von der Partie sein, so not ihnen auch eine Badereise täte. Sei es aus äußeren Umständen, sei es aus Fragen des Portemonnaies. Allen kann jedoch geholfen werden. Denn die Sorbeler und Brunnen, die an den geeigneten Orten so unerlässlich fließen, geben in alle Welt hinaus.

Einen tiefen Sinn birgt die alte Sage von dem Nixen Antaeos, dem Sohn der Erdmutter Gaea, von der er, solange er sie mit seinen Füßen berührte, immer wieder kräftige Kraft zog, so daß ihn sogar Hercules, der Mator der Nixen und Ringer, nur bezwingen konnte, indem er ihn schwebend in der Luft hielt.

Ja, im Erdinnern wirken und schaffen Kräfte, deren Natur noch genau so wie die der Nixen- und Nixenkräfte ein Geheimnis ist. Diese elektrischen Kräfte bringen die Mineralquellen in und mit ihren Salzen und Erden autogen und übertragen ihre verjüngende Wirkung auf unseren Körper, unser Blut, wenn wir das Wasser trinken.

In Raribad entspringen 16 Thermalquellen, deren sämtlichen vulkanischen Erde. Ihr Hauptbestandteil ist das kalte mirabile Glauber, das Sulfat. Es gilt gemeinhin als Purgiermittel. Das ist ein beschränkter Gesichtspunkt. Glauber, d. h. schwefelsaures Natrium (Natrium sulfat), ist eine in unserem Munde regelmäßig vorkommende, biochemische Verbindung. Ich erinnere an die physiologische Tatsache, daß schwefelsaures Natrium, wie alle Natriumverbindungen, die Verdaulichkeit des Blutes und der Galle bedingt, die Kohlenstoffaufnahme fördert und das Blut vor Gerinnung schützt. Wenn wir nun bedenken, daß fast alle akuten Ent-

zündungskrankheiten, die Katarthe des Magens, der Lungen, der Leber usw., auf Blutstörungen und die damit verbundenen Blutverunreinigungen und Blutverfärbungen in den bärdenfeinen Gefäßen und Geweben als letzte Ursache hinweisen, so wird uns wohl die heilbringende Wirkung der Zufuhr von Natriumverbindungen, speziell von Glauber, in akuten Krankheiten der Verdauungsorgane offenbar. Daher nannte man es auch: Das Wundermittel des Arztes Glauber.

So steht es um alle anderen Brunnen und Erden. Alle sind mit gewissen Salzen und Erden beladen, und eine Brunnenkur ist dem Kranken, und noch weit mehr dem Kranken, heilsam, weil diese Salzmischungen dem Blute das nötige Material verschaffen, um unsere Organe gesund zu erhalten, bzw. wieder in den Zustand der Gesundheit zu bringen.

Das Kochsalz (Natriumchlorid) ist ebenso ein wesentlicher Bestandteil des Aufbaues und der Zusammenlegung unseres Körpers, als auch ein unersetzbarer Faktor bei einer großen Anzahl bestimmter Lebensvorgänge. Das Kochsalz erzeugt einen großen Wasserdampf der Gewebe und lebenswichtigen Organe. Als Reaktion folgt eine reichere Verbrennung. Diese Vorgänge regen den Stoffwechsel außerordentlich an. Daraus ergibt sich, daß das Kochsalz bei verlangsamtem Stoffwechsel — das ist eine charakteristische Erscheinung bei den verschiedenen Erkrankungen und in der Rheumatose — und insbesondere bei chronischen Katarthen der Verdauungsorgane, bei Gicht, bei Niere- und Lebererkrankungen usw., als belebendes Mittel, oder, wenn man will, als Medikament wirkt.

In gutem Rufe stehen darum: Der Wiesbadener Kochbrunnen (mit 68°/oo Kochsalz), er kommt damit dem sogenannten physiologischen Verhältnis am nächsten. Enthält noch Spuren von Lithium, Arsen, Kieselsäure; der Maloczn und Vaudur (mit 5°/oo) und der Marbrunnen (25) in Rittlingen; der Elisabethbrunnen von Kreuznach (10,5 Kochsalz, 1,0 Chlorlithium, 0,06 Chlorlithium, 0,049 Bromnatrium, 0,0004°/oo Jodnatrium); der Dombauener Bitterbrunnen (12); der Bonifatiusbrunnen zu Salzschlief (10°/oo Kochsalz, 0,2°/oo Chlorlithium); die Soolthermen von Nauborn und das Schwalbeimer Wasser (1,5); die Trinitätsbrunnen zu Salzkufen (11), Rösen (3), Salzbrunn in Schl. (1,8°/oo Kochsalz).

Die zweite Gruppe umfaßt die kohlensäurehaltigen Wässer, die einfachen und die erdigen Sauerlinge. Die erdigen Wässer sind die Wässer, die die Magen- und Darmfunktionen an und steigern die Galle. Sie bürdern sich immer mehr als Tafelgetränk ein. Die erdigen Sauerlinge, welche doppeltkohlensauren Kalk, Natrium, Magnesia usw. führen, greifen tiefer in das organische Gleichgewicht ein, lösen angesäuerte Gifte, Ablagerungen und Exsudate (Aus-schüttungen) auf, entlasten Herz und Nieren und steigern dadurch mächtig die Diurese. Diese Brunnen sind also angezeigt bei rheumatischen, gichtischen, bei Gries- und Steinleiden.

Die dritte Gruppe, die alkalischen Quellen, führen außer und mit Kochsalz kohlensaures Natrium: die sogenannten alkalisch-muriatischen Quellen oder schwefelsauren Natrium; die Glauberwasser. Die Dämme der letzteren sind schwere Formen des Magen-Darmkatarths, Gallensteinleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.

Von den Natrium-Kochsalzquellen, die bei katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, der Auscheidungsorgane usw. am Platze sind, empfehlen sich zur häuslichen Trinkkur die Wasser von Ems, Weibach und Niederselters.

Für die vierte Gruppe, die Stahlwässer, bilden die Bleisucht und Blutaarmut die Hauptanzeigen, ferner allgemeine Schwächezustände und nervöse Affektionen, namentlich des Herzens. Gut bewährt sich: der Ambrosiusbrunnen von Marienbad (0,60), die Stahlquellen von Liebenstein (0,10), Elster (0,08), Formont und Sauerbrunn.

Wie in den Bädern die Kurzeit frühmorgens mit den Bädern zum Brunnen gehen, so sollte man es auch zu Hause. Nach der Nachtruhe sind die Körperkräfte am empfindlichsten, ist die Brunnenkur am wirksamsten. Und Bewegung (soweit eben möglich) ist Leben. Deswegen trinke man einen Becher (1/2 Liter) zwei Stunden vor dem Mittag- und Abendessen, und lege die Kur vier bis acht Wochen fort.

Man bedenke, daß auch die flüssige Nahrung verdaut werden muß. Man leere also den Becher in kleinen Schlucken mit angemessenen Pausen. Nicht viel hilft viel, sondern die Aus-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Chopin-Fest im Ratskasaal. Nach dem zweiten Deutschen Brahmsfest in unserer mit musikalischen Genüssen überfüllten Weltstadt mit einem Chopin-Fest kommen zu wollen. Man möchte etwas vermessen. Man möchte den Gedanken abhandeln, wenn nicht ein Rasul von Kocalski seine Kunst dieser Idee gewidmet hätte. Aus dem zwölfjährigen Wunderknaben von ehedem, der bei dem berühmten Klaviermeister Karl Mikulits mehrere Jahre den Studien oblag, ist heute eine ausgereifte künstlerische Persönlichkeit geworden, die es ohne Annahme wagen darf, an vier Abenden die bedeutendsten Werke Chopins vorzuführen. Der hervorragende Pianist wählte trotz der durch die vorgeschrittene Saison bedingten Konzertmüdigkeit seinen bisherigen drei Veranaltungen einen großen Subjektzweck zu sichern.

Klavierpiel ist reproduzierende Kunst. Wie die Nachschaffung eines klassischen Werkes in gewissem Sinne stets die eigene Zeit des Künstlers widerspiegelt, so verrät auch die Violinführung Rasul von Kocalski bei Chopin bestimmte subjektive Momente, ohne deren Vorhandensein den Darbietungen der Kunst einer ausgeprägten Individualität fehlen würde. Jeder unserer Herren, im Reide der Töne bedingt seiner Eigenart entsprechend einen besonderen Stil. Diesen Stil für Chopin trifft Kocalski vorzüglich; er interpretiert den Tonidiot mit kongenialer Nachempfindung und enthält die geheimnisvollen Schönheiten der romantischen Schöpfungen reichlich, klar und anfassend. Seine moderne stivente Technik, die Leidenschaftlichkeit seiner blühend dahinraufenden Passagen, die scharfe Verträumtheit seines ausdrucksreichen Spieles, die überreichende Kraft der Darstellung offenbaren überall den hochbegabten, erfindungsreichen Künstler, dessen bedeutende Meisterschaft sich kurz dahin präzisieren läßt, Rasul von Kocalski ist der Poet am Klavier. In diesem Sinne kommt er von den vielen illustren Chopininterpreten den Ideen des Tonidioten am nächsten und nimmt für seine Konzerte das größte Interesse in Anspruch.

Wie sehr sich das Publikum für die feinsten Veränderungen begeisterte, konnte man aus den herrlichen Beifallskundgebungen entnehmen.

Dr. L. Urlaub.

Nichtung den Kreis der Verleihen zu erweitern, und auch materiell ist dies durchaus gerechtfertigt. Man sollte die Verleihen auf sich beschränken lassen, aber für die Handels- und Gewerbebetriebe die Möglichkeit einer Erleichterung während der Ferien schaffen. Dabei ist natürlich auch wieder zu berücksichtigen, dass die Handels- und Gewerbebetriebe, die eine Verleihenung gar nicht bedürfen, wenn ein Prozess schon ein Jahr oder länger dauert, wird man nicht sagen können, dass eine Verleihenung um zwei Monate dem Gläubiger einen unbedingten Schaden verursachen würde, besonders Fälle natürlich ausgenommen, z. B. bei erheblicher Verschlechterung der Vermögensverhältnisse des Schuldners. Ein Verleihen wird sich in der Regel nur nach der Richtung hin geltend machen, dass eine, an sich schnell erledigende Handelsangelegenheit während der Ferien anhängig und verhandelt werden kann.

Kreisynode Wiesbaden-Stadt.

Die Kreisynode Wiesbaden-Stadt hielt gestern im Gemeindehaus in der Steinstraße unter Vorsitz des Pfarrers Bickel bei Beteiligung von 29 der 36 Synodalmitglieder ihre Versammlung ab. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die kirchlichen und städtischen Angelegenheiten der Synodalzeit, über die wir bereits eingehend berichteten. Nachgetragen sei: Einen bedeutenden Markstein im kirchlichen Gemeindeleben bildet die am 1. April d. J. in Kraft getretene Umpfarrung eines Teiles der Ringkirchengemeinde in die Markkirchengemeinde, wodurch letztere um ca. 3000 Seelen vermehrt und somit auf 11 600 Seelen kommt und ersterer einschließlich Elberthal rund 25 000 Seelen verbleiben. Die

Ringkirchengemeinde

ist nach Beschluss der kirchlichen Körperschaften ebenfalls in Seelsorgebezirke eingeteilt worden, so dass nun jeder Pfarrer eine bestimmte Arbeitsgegend hat und ihm die Möglichkeit gegeben ist, durch fleißige Hausbesuche mehr und mehr in persönliche Beziehung zu seinen Gemeindegliedern zu treten. Nach dieser Einteilung kommen auf jeden Pfarrer über 6000 Seelen. Der Besuch der Gottesdienste am Vormittag ist in den einzelnen Kirchen teils gut, teils befriedigend, dagegen läßt der der Nachmittagsgottesdienste während der Sommermonate mitunter viel zu wünschen übrig. Der

Jugendgottesdienst

der im Jahre 1888 als Schulfunktion für die Knaben und Mädchen aller hiesigen Schulen im Alter von 10 bis 14 Jahren von der königlichen Regierung für die hiesigen Volks- und Mittelschulen und von dem königlichen Provinzialschulkollegium für die höheren Lehranstalten genehmigt wurde, ist in allen Kirchen in der bisherigen Weise abgehalten worden. Nur in der Lutherengemeinde hat der Kirchenvorstand den wichtigen, auch vom königlichen Konsistorium genehmigten Beschluss, gefasst, den Jugendgottesdienst in einen Kindergottesdienst in Gruppen

Sonntagschule

für sämtliche Kinder der Gemeinde vom 6. bis 14. Jahre umzuwandeln und ihn allsonntäglich um 11½ Uhr von den einzelnen Pfarrern mit Helfern und Helferinnen abhalten zu lassen. Ueber diesen Punkt entspann sich eine lebhafteste Debatte. Pfarrer Weesenmeyer brachte hierzu einen Antrag dahin gehend ein, daß die Synode ihr Bedauern ausdrückt, daß die Lutherengemeinde ohne zureichenden Grund den früheren Sonntagsbeschluss umgehoben hat. Pfarrer Pieber und Pfarrer Hofmann gaben die Gründe an diesem Beschlusse bekannt, die darin bestehen, daß die Lutherengemeinde nur 1 Schule, während die Ringkirchengemeinde deren 5

Allerlei.

Ein Denkmal für Dölberlin. Im Garten des ehemaligen Rittergutes Kurland an Rathenow (Pommern) haben ein paar Verehrer Dölberlins dem genialen, leider aber noch immer zu wenig bekannten Dichter einen schlichten Gedenkstein in Form einer ionischen Säule aus Sandstein errichtet. Der Sockel trägt die Aufschrift: „Dem Andenken Friedrich Dölberlins. 1912.“ Das einfache Denkmal steht im Schatten einer über hundert Jahre alten Linde und wirkt würdevoll.

Repetitions-Kurse. In Halle werden im nächsten Semester zum ersten Male an einer deutschen Universität Repetitionskurse eingerichtet werden.

Kongress für biologische Hygiene. Im preussischen Abgeordnetenhaus fand kürzlich eine Vorbesprechung über den am 12., 13. und 14. Oktober in Hamburg tagenden Kongress für biologische Hygiene statt, die aufgeführt war. Eine Reihe namhafter Persönlichkeiten beteiligten sich daran, u. a. Reichsanstaltsdirektor Prof. Dr. Dabbenberg, Regierungsrat Kurt von Ström, Medizinalrat Dr. Bachmann-Darburg, Heinrich Driesmann, Oberbaurat Dr. Butterbach, Dr. Strümann u. a. m. Es wurde einstimmig beschlossen, auf dem Kongresse am ersten Tage die biologische Hygiene zu behandeln, am zweiten Tage die biologische Politik, Massenbiologie und Eugenik (Ermittlungsvorgänge) und am dritten Tage die Kulturhygienefragen zu erörtern.

Eine Kaiserlich-königliche Denkmals-Debatte. Unter den in Belgien anstehenden oder abgeordneten Künstlern schreibt der Deutsche Patriotenbund zur Erlangung der Denkmals für eine Grenzmedaille, die aus Anlass der Einweihung des Kaiserlich-königlichen Denkmals herausgegeben werden soll, einen Wettbewerb aus. An Preisen sind 1200 M. ausgesetzt. Das Preisrichteramt haben die Herren Oberbaurat Schenck, Geh. Hofrat Prof. Dr. Effer, Prof. Dr. Werner Stein, Prof. Vogel und Kammerat Thiele übernommen.

Das Preussische Schillerdenkmal. Der Ausschuss zur Errichtung eines Schiller-Denkmal in Weimar, unter Führung des Universitätsprofessors Dr. G. Bittkowski, hat für das zur Aufstellung bestimmte Monument einen Plan gewählt, der in unmittelbarer Nähe der Straße liegt, die des Dichters Namen trägt.

zu ihrem Bezirk zählt und daher der Jugendgottesdienst in der Lutherkirche oft nur mit 50 Kindern abgehalten wurde. Der Antrag des Landeshauptmanns Krekel, die Lutherengemeinde möge die Sache nochmals prüfen, mit den anderen, besonders mit der Ringkirchengemeinde und insbesondere über die Zuneigung einer weiteren Schule in Verhandlung treten, wurde angenommen. Ein

Gottesdienst für Schwerhörige

aus der ganzen Gemeinde wurde in der Regel alle drei Wochen in der Ringkirche abgehalten. Im Städtischen Krankenhaus wurde allmonatlich ein Gottesdienst, im Landgerichtsgefängnis alle 14 Tage ein solcher abgehalten. Als zweckmäßig erwies sich der Gottesdienst in der hiesigen Gewerbeschule, der allsonntäglich mit Ausnahme der Ferien stattfindet. Bezüglich der Amtshandlungen ist bemerkenswert, daß die Zahl der

Taufen und Trauungen

im Jahre 1911 gegen das Vorjahr nicht unerheblich zurückgegangen ist, was mit dem Rückgang der Geburten und Eheschließungen zusammenhängt. Infolge wiederholter Klagen über die Verdrängungen am Sonntag ist mit der Städtischen Friedhofskommission ein Uebereinkommen darat getroffen worden, daß grundsätzlich Verdrängungen an Sonntagen vermieden bzw. im Sommer nach 9 Uhr vormittags nicht mehr vorgenommen werden sollen. Im abgelaufenen Jahre wurden in den 4 Gemeinden zusammen 1173 Taufen, 1014 Konfirmationen, 400 Trauungen und 727 Beisetzungen vorgenommen. Teilnehmer am Abendmahl wurden 11 107 gezählt. Uebertitte zur evangelischen Kirche erfolgten 30, Austritte aus derselben 62. Die sogenannte Christenlehre für die konfirmierte Jugend hat durch die jahrelangen Erfahrungen gezeigt, daß unter den hiesigen Verhältnissen diese Art christlicher Unterweisung nie recht gedeihen konnte, es wurde deshalb der Versuch mit den sogenannten

Gemeinde-Jugendabenden

gemacht. Die Pflege der männlichen Jugend ließ sich der Christliche Verein junger Männer der „Jungfrauenverein der weiblichen der „Jungfrauenverein der Verdrängungsgemeinde“, der als höchstes Ziel seiner Arbeit erstrebt die Erziehung seiner Mitglieder zu christlichen Persönlichkeiten.

Bezüglich der Zeit des Konfirmationsunterrichts hatte die Kreisynode im vorigen Jahre den Vorstand beauftragt, mit dem Stadtdirektor in Verhandlung zu treten wegen einer Neuordnung der Zeit des Konfirmationsunterrichts. Die Ausführung dieses Beschlusses ergab im allgemeinen die Ablehnung der Verlegung des Konfirmationsunterrichts auf 2 Nachmittage. Die von Pfarrer D. Schloffer eingerichtete Konfirmationsparafälle der Ringkirche, die seit 1. Juni 1910 besteht und die die erparten Summen erst vor der Konfirmation zurückzahlt, hat sich erfreulich weiterentwickelt und erweitert sich von hoher städtischer und volkreicher Bedeutung. In den beiden ersten Jahren wurden 6000 M. eingebracht, wovon Dikern 1912 1100 M. den spendenden Konfirmanten zurückgezahlt wurden. 350 Sparbücher sind bis jetzt ausgestellt. 37 Pros. der Eltern der Soarer sind Handwerker von Beruf, 30 Pros. Beamte.

Die Zahl der Auswandererklärungen aus der Landeskirche ist trotz aller kirchenfeindlichen Propaganda zurückgegangen. Bibeltunden und Bibelbesprechungen,

moderner Bibelabend

kirchenpolitische Vorträge seien erwähnt. Der Evangelische Bund, der Sonntagsverein für junge Mädchen, der Verein evangelischer Dienstmädchen in Wiesbaden, der Pfaffenverein Wiesbaden, der evangelisch-kirchliche Pfaffenverein, die Frauenvereine für Gemeindepflege (Marktkirche, Bergkirche, Lutherkirche), der Verein für Diakonie und Armenpflege der Ringkirche haben sich erfreulich weiterentwickelt und ausgedehnt. Daraus brachte Pfarrer Weesenmeyer nach einem eingehenden Referat über unsere Stellung zu der freireligiösen deutsch-katholischen Gemeinde, unter besonderer Berücksichtigung der Schulfrage, folgenden Antrag ein: Die Kreisynode Wiesbaden-Stadt erklärt, daß die zwingende Aufnahme von

Dissidentenkindern

in den heutigen konfessionellen Religionsunterricht der Schule widerrechtlich; sie wünscht dringend eine Regelung dieser Angelegenheit auf dem Wege der Gefährdung durch den preussischen Landtag. Sie ersucht den Vorstand, diesen Beschlusse dem Vorstand der Kreisynode zur Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung zu übermitteln. Dieser Antrag, der bedingt wurde durch die neue Kammergerichtsentscheidung, die feststellt, daß die Wiesbadener deutsch-katholische Gemeinde und die anderen Gemeinden des alten Berautungs Nassau tatsächlich den übrigen anerkannten christlichen Konfessionen gleichzustellen ist, daß diese Gemeinde aber, im Gegensatz zu den Gemeinden des Jahres 1848, in welchem ihr das Korporationsrecht zugesprochen, keine christliche Gemeinde mehr sein und somit ihr vertriebenes Recht in Bezug auf Kirchen, fast nach eingehender Debatte, an der sich fast alle anwesenden Synodalmitglieder beteiligten, Annahme. Ueber die 19. Generalversammlung des Vereins für

weibliche Diakonie

im Konfessionsbezirk Wiesbaden in Diena. L. berichtet Inspektor Claas, besonders die im abgelaufenen Jahre geleistete außerordentliche Arbeit würdigend. Für die diesjährige Generalversammlung wurden Hr. Schüller und Inspektor Claas als Abgeordnete und deren Stellvertreter Hr. 12. ordentlichen Bezirksynode: Pfarrer Bickel, Prof. Dr. Stein, Hr. Rec. senner und Stadtkonsistorat Müller, Hr. Dr. Pieber, Inspektor von Ed. Prof. Dohm und Kontor W. Cron. Die Kreisynodalrechnung von 1911-12 sei nach dem Bericht des Archivrats Dr.

Haagmann in Einnahmen und Ausgaben 175.65 M., der Rechnungsvoranschlag für 1912-13 nach dem gleichen Bericht 40 100 M. Beide wurden aufgegeben und dem Rechner Entlastung erteilt.

Der Kaiser kommt? Der Kaiser beabsichtigt, im Laufe des nächsten Monats, am 21. oder 22. August zur Besichtigung des Ostbafens nach Frankfurt zu kommen. Man darf annehmen, daß dabei auch die Universitätsgründung eine Rolle spielen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser dabei seine Zusage wahr macht und auf einige Tage nach Wiesbaden kommt. Eine Bestätigung dieser Annahme liegt jedoch noch nicht vor.

Beisetzungsfeier. Die Ueberführung der vorläufig in der protestantischen Kirche zu Luxemburg beigesetzten Leiche des Großherzogs Wilhelm nach Weiburg und die Beisetzungsfeier in der dortigen Familiengruft findet gegen Ende dieses Monats statt. Von anderer Seite wird dazu gemeldet: Die Ueberführung der Leiche des Großherzogs Wilhelm IV. von Luxemburg nach Weiburg wird am 25. Juli d. J. erfolgen. Die Leiche soll in der Familiengruft der Barmhertigen Linie des Hauses Nassau beigesetzt werden neben den Großeltern, dem Herzog Wilhelm von Nassau und der Herzogin Luise, geborenen Prinzessin von Sachsen-Altenburg.

Höher Besuch. Zum Kurantentisch trafen neuerdings hier ein: Baron v. V. de la - auf (Sondia Eden-Hotel) - General von Rasso - Oldenburg (Hotel Viktoria) - Baronin v. Stechow - Berlin-Grünwald (Kaiserhof) - Baron v. Wangenheim - Braunschweig (Göbenzollern).

Geschäftsverteilung. Referendar Heinz von hier hat die große Staatsprüfung bestanden, ist zum Gerichtsassessor ernannt und dem Amtsgericht zu Weiden zur Beschäftigung überwiesen. - Aktuar Weibler von St. Goarshausen an das Amtsgericht in Jöhren verlegt.

Oberlandesgerichtspräsident Spahn in Frankfurt wird ausser viel genannt in Verbindung mit einer ergeblichen Entlohnung, die in Frankfurt kurzfristig. Man erzählt sich dort folgendes niedliche Geschichtchen, das den Vorgang hat, wahr zu sein. Zu einem Hausbesitzer in der Seilerstraße kam kürzlich ein distanzierter aussehender alter Herr und fragte ihn, ob er ihm zwei Zimmer vermieten könnte. Der Hausbesitzer belachte, obwohl er in der Regel nur ganze Wohnungen vermietet. Der Besucher frugte weiter, ob er auch eine ganze Etage bekommen könne. Der Hausbesitzer sagte zu mit dem Bemerkten, es würde demnach eine frei gemacht werden können. Nun fragte der ältere Herr, ob der Hausbesitzer eventuell sein ganzes Haus vermieten würde. „Es warum nicht, wenn ich's bezahlt kriech, a - mer vor nicht an den Preisen“, antwortete dieser. Der Besucher war über die Antwort sehr erstaunt und meinte, dann werde aus dem Geschäft wohl nichts, denn der Mieter sei allerdings ein „Preisen“ und war der preussische Justizminister und er sei der Oberlandesgerichtspräsident Spahn. Das Gesicht des Hausbesitzers mochte nach dieser Erzählung gerade nicht sehr glücklich ausfallen. Man erzählt sich, daß der Justizminister trotz der Abneigung gegen den „Preisen“ bei ihm mieten wird.

Die enstliche Arbeitszeit wird bei der hiesigen königlichen Regierung nach angelegten Erhebungen nicht eingeführt. Damit fällt auch die Forderung, daß die ungeteilte Arbeitszeit bei dem Gericht eingeführt wird, denn die Gerichtsbedürfte hatte erklärt, daß die Einführung der enstlichen Arbeitszeit näher treten wolle, wenn die königliche Regierung diese Renormierung durchführen würde.

Die Ferien des Bezirks-Ausschusses beginnen am 21. Juli und enden am 1. September.

Verleumdungsgeschichte. Der Herrmann Dehner in Wiesbaden klagte beim Bezirksauschuss gegen den königlichen Landrat in Wiesbaden-Land und den Magistrat zu Wiesbaden a. M. wegen Verleumdung der Anstaltungs-gemeinschaft. Dehner behauptet in der Dohlsheimer Gemarkung am „Thalwanden“ ein Grundstück, das er bebauen und eine Molkereianstalt dort errichten will. Der Landrat in Wiesbaden-Land hat die Genehmigung abgelehnt, da der Beg ein nicht leibhaftig offener, außerdem eine Parzelle der Stadt Wiesbaden gehöre, die auch gegen die Anstaltung des Dehner Stellung genommen, dem Grundstück vorgelagert sei. Die hiesige Lande des Gebäudes gefahrte außerdem, wenn eine Anstaltung erfolge, den nahen Wald und die Landbahn. In einem Vorentscheid hatte der Bezirksauschuss die Ansicht des Landrates wegen der Lage für Wald und Jagd als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet, die übrigen Gründe als zur Verlegung der Genehmigung als hinreichend anerkannt. Der Bezirksauschuss wies die Klage kostenpflichtig ab, setzte den Wert des Streitobjektes auf 3000 Mark fest. In der Begründung wurde vornehmlich angeführt, daß der „Thalwanden“ ein nicht leibhaftig offener sei.

Englische Studenten in Wiesbaden. Am 14. Juli treffen die auf einer von englischen Studentenkomitee in London veranstalteten Studienreise begriffenen englischen Studenten in Berlin ein. Am 15. Juli findet Empfang in der Aula statt. Am 20. Juli wird die Fahrt nach Jena fortgesetzt. Von hier aus ist eine Fahrt an den Rhein geplant, wobei auch Wiesbaden besucht werden soll.

Aus der Haft entlassen. Heinrich Weimer, der Bruder des ermordeten Peter Weimer von der Schultheißenmühle bei Eisenbach, der im Verdachte stand, an dem Mord beteiligt gewesen zu sein und der deshalb am 16. Mai d. J. in Haft genommen worden war, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Veranstaltungsberichte im Taunus. Zwischen Wiesbaden und Taunus dürfte es interessieren, zu hören, daß auf Veranlassung der Frankfurter Synode für diesen Sommer die Abhaltung von Berggottesdiensten im Taunus in Aussicht gestellt wird. Am nächsten Sonntag soll nun zum erstenmale der Versuch mit einem Gottesdienste auf der Feldberggruppe gemacht werden. Wenn der Versuch gelingt, sollen im Laufe des Sommers noch mehrere derartige Gottesdienste folgen.

Die Jwangsverpflichtung. Die den über 65 Jahre alten hiesigen Eisenbahnbediensteten,

ebenso wie den Beamten des äußeren Dienstes drohte, soll vorläufig verschoben sein. Es soll vorerst eine Prüfung vorgenommen werden, inwieweit die betreffenden Eisenbahnbediensteten ihrer Dienstpflicht noch genügen.

Vom Wetter. Die gestern angekündigten Niederschläge sind bereits eingetroffen. Die erwartete Ausbuchtung eines Maximums ist jedoch nicht eingetreten. Vor das über den britischen Inseln liegende Hochdruckgebiet hat sich eine kühle Depression eingeschoben, die heute vormittags im wesentlichen über Belgien und Holland lag. Dadurch hat unter Gebiet kühle Winde bekommen, die aber wenig Aufklärungen brachten. Der Ausgleich der vorhandenen Luftdruckstörungen wird sich in Form von verdrängten Gewittern vollziehen.

Der Streit um die Kanalgebühren. Wegen Veranlassung an Kanalgebühren klagte der Heinrich Steinbauer in Viebrich a. M. gegen den dortigen Magistrat. Das Hausgrundstück Wiesbadener Allee Nr. 3 und das anschließende Gartenstück Wiesbadener Allee Nr. 1 mit im ganzen 50.40 Meter Frontlänge gehören dem Erben der Witwe Elise Steinbauer. Das erstere hat der Kläger, das letztere dessen Schwester in Besitz. Der Beklagte machte geltend, daß auf Grund der Gebührenordnung vom 19. Dezember 1910 die Kanalgebühr zu erheben sei, da die beiden Grundstücke ein wirtschaftliches Ganze bildeten, während der Kläger deponierte, daß seinem Vater im Jahre 1895 von den städtischen Körperschaften erklärt worden, die Grundstücke bildeten kein wirtschaftliches Ganze. Er verlangte deshalb Freistellung von der Gebühr für 1911/12 in Höhe von 30 M.; ursprünglich waren 180 M. gefordert. Der Bezirksauschuss erklärte die beiden Grundstücke ebenfalls gegen den dortigen Magistrat Frontlänge von 16 Metern, die das Grundstück Wiesbadener Allee Nr. 3 besitze, komme nur in Frage, die Kanalgebühr 51 in Anwendung, wodurch der Kläger eine Gebühr von nur 13.30 M. zu zahlen habe. Die Kosten des Verfahrens wurden dem beklagten Magistrat aufgebürdet. - Der P. B. E. freundlich in Viebrich a. M. klagte ebenfalls gegen den dortigen Magistrat wegen Veranlassung an den Kanalgebühren. Der Kläger verlangte Freistellung von der Gebühr 52 in Höhe von 50.44 M. Der Bezirksauschuss gab der Klage statt.

Vom städtischen Adlerbad. Die Leitung des neu erbauten städtischen Adlerbades wurde dem jetzigen Inspektor der Stadtgärtnerei Badegasthaus, Herrn Friedrich Schäfer, übertragen. Die Eröffnung des Adlerbades soll voraussichtlich Anfangs August 1913 erfolgen.

Alteernteinsparung. Die am 1. Oktober d. J. sich am Einjährig-Freiwilligen-Dienst meldenden Privatlieger werden, falls sie den Dienst ausüben, im Militärfliegerwesen verwendet zu werden, bei einem Luftschiffer-Bataillon nach ihrer Wahl eingeteilt. Nach der Einteilung dürfen sie durch die Generalinspektion des Militär-Verkehrswesens an der im Herbst neu auszubildenden Fliegertruppe verkehrt werden, wo sie später auch zum Reserveoffizier befördert werden können. Von der Einteilung und ersten militärischen Ausbildung von Einjährig-Freiwilligen bei der neuen Fliegertruppe selbst wird also vorläufig noch abgesehen.

Schnellbahn Wiesbaden-Frankfurt a. M. In einer besonderen Sitzung beschäftigte sich gestern der Magistrat mit dem Projekt der projektierten Schnellbahn Wiesbaden - Frankfurt a. M. Den Verhandlungen lag ein Entwurf der Bahnanlagen in Frankfurt a. M., welche Gesellschaft mit den einzelnen Stadt- und Landgemeinden zwecks Errichtung der Bahn in Vertragsverhandlungen getreten ist. Die Kommission der Wiesbadener Stadtverwaltung hat sich mit dem Vertragsentwurf einverstanden erklärt, wobei besonders die Interessen der Stadt Wiesbaden ausschlaggebend in die Waagschale fielen. Dem Projekt dürften somit weitere größere Schwierigkeiten nicht mehr im Wege stehen.

Militärisches. Eine Neuerung wurde bei der Bekleidung der Militärkapellmeister eingeführt. Bis jetzt trugen die Kapellmeister sowohl auf dem Wappenstein als auch auf dem Ueberrock Abzeichen mit dem bekannten „Lura“-Abzeichen. Da diese nun ebenso Silberdurchwebe waren, wie die Abzeichen der Offiziere, kam es häufig zu unangenehmen Verwechslungen, weshalb sich die Militärverwaltung zu einer Neuerung der Abzeichen genötigt sah. Die neuen Abzeichen tragen die Benennung „Schulterstück“ und sind aus rotem Sammetstoff angefertigt. Weiter wurde angeordnet, daß bei öffentlichen Konzerten die Militärkapellmeister den Dienst im Wappenstein und nicht, wie bisher üblich, im Ueberrock versehen.

Die Wiesbadener Zeitung soll an einen anderen Besitzer übergehen. Die Frankfurter Zeitung schreibt darüber: Das Wiesbadener Organ der national-liberalen Partei, die „Wiesbadener Zeitung“ (vorm. „Rheinischer Kurier“), die durch ihre Beziehungen zum Reichskammergericht Partikularismen schon auf dem rechten Flügel der national-liberalen Partei steht, soll auch offiziell ins rechtspolitische Lager abgewandert. Wie es heißt, schweben seit einiger Zeit Verhandlungen mit einem rheinischen Großindustriellen zwecks Erwerbung oder finanzieller Unterstützung des Blattes, das dann angeblich ganz und gar zu einem Organ konservativer Richtung umgeformt werden soll.

Vom Wochenmarkt. Infolge der künftigen Witterung der letzten Wochen stehen die Gemüsefelder andauernd. Die Märkte in Mainz, Wiesbaden usw. werden infolgedessen mit Gemüse reich bedacht. Ein Sinken der Preise macht sich bemerkbar. So kosten jetzt das Pfund Röhren 25 Pf. gegen 40 Pf. in vorläufiger Woche. In ähnlichem Verhältnis stehen die übrigen Gemüskarten im Preise gefallen. Auch die Kartoffelpreise sind in den letzten Tagen um etwa 40 Prozent heruntergegangen.

Plötzlicher Tod. In unmittelbarer Nähe des Bismarckturm-Beländes erlitt gestern nachmittags gegen 6 Uhr ein etwa 55-jähriger Herr einen Schlaganfall. Vorübergehende Leide benachrichtigten sofort die Sanitätskommission, die ihn nach dem hiesigen Krankenhaus bringen wollte. Auf der Fahrt

Hahnstätten.

Am rechten Ufer des Karbaches zwischen Dies und Bollhaus liegt an der Marbach einer der schönsten und dabei wohlhabendsten Orte: Hahnstätten.

Die erste Erwähnung des Ortes findet sich bereits im Jahr 790. Im Jahre 845 schenkte Kaiser Ludwig der Deutsche 70 Morgen Land daselbst an das Kloster Reichenbach bei Michelbach a. d. Mar. Im Jahre 1217 stiftete Graf Heinrich von Dies die hiesige Kirche und Pfarrei. Diese Grafen waren auch Lehnsträger der Pfarrei. Als die Herrschaft Neu-Weilnau im 1826 geteilt wurde, ging Pfarrei und Kirche an die Walramische Linie zu Weilburg über.

Ein hier bestehender Burgstall war im 10. Jahrhundert Eigentum der Burgmänner Hölde von Reichenbach. Die Burg ging später an die von Schönborn über, welche Gründer des in der Nähe liegenden Ortes Schönborn sind. Spätere Besitzer waren die Grafen von Waldeck, von welchen es im Jahre 1748 Nassau-Oranien ankam. Jetzt ist die Burg nebst dem dazu gehörigen Gute im Besitze der Familie des Freiherrn Marschall zu Niederstein.

Das Gutshaus der Familie Marschall zu Niederstein verrät in seinen inneren Anlagen das alte Wasserschloß, das von einem Arm des Karbaches umgeben werden konnte. Das heutige Haus ist ein quadratischer Bau, der sich mit drei Flügeln um einen Hof legt und von allen Seiten einen malerischen Anblick gewährt. An seiner südlichen Ecke befindet sich ein runder Treppenturm. In den vier Ecken sind Obergiebel, auf welchen vier Giebeln ruhen. Die Bauformen entstammen einem Umbau vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Ein weiterer Schmuck des Ortes ist die Pfarrei zu St. Nicolaus. Sie ist in einfachem romanischen Stile erbaut und stammt aus dem Jahre 1712. Der innere Bau ist einschiffig mit gerade geschlossenem Chor und mit einem vierseitigen Turm versehen. Dieser hat die übliche Gestalt der Dorfkirchentürme im 18. Jahrhundert. Im Obergiebel befinden sich Rundbogenfenster mit Gittern und in jeder Ecke zwei runde Bögen ungeschilderte Schallbögen. Die hohe achtseitige Turmspitze ist auf jeder Seite durch eine hervortretende Gabel belebt.

Den Chor überdecken noch die ursprüngliche rippentragende Kreuzgewölbe. Das Mittelschiff hat fünf Giebel, das westliche trägt als Schlußstein einen herabhängenden Knauf. Die Chorfenster sind schief in Spitzbogen geschlossen. Der Chorbogen ist spitz und einschichtig. Das Flachdach des Schiffes ist im 18. Jahrhundert mit groben runden geschlossenen Fenstern versehen worden.

Schönwert in der Kirche ist das Grabmal des letzten Ritters von Cronberg, Johann Nicolaus, der 1704 auf der benachbarten Burg Hohenfels starb.

Hahnstätten ist heute ein Flecken von 1240 Einwohnern mit dem Sitz einer Oberförsterei.

Aus den Nachbarländern.

S. Vom Mittelrhein. 4. Juli. Der Verkehr auf dem Rheine ist dauernd flott. Der ständige Wasserstand ermöglicht es, selbst Fahrzeuge mit großem Tiefgange ihre Ladung ohne jede Leichterung nach den Bestimmungsorten zu bringen. An den Häfen des Mittelrheins vorüber wurden größere Mengen Kohlen, sowie englische Kohlen zu Berg befördert. Vom Oberrhein wurden den Häfen des Mittelrheins größere Mengen Holz zugeführt. Dagegen wurden aus den Häfen des Mittelrheins nach dem Niederrhein, Aachen, Köln, Bonn, Abbränder, sowie Chemnitz, Brauns- und Kalkstein verfrachtet. Bei halber Lade- und halber Entladezeit wurden für die Fracht einer Tonne Kalkstein oder Schottergut von Mainz-Gustavsburg nach dem Niederrhein 0.60—0.75 M. und für die Tonne

Braunklein- und Chamottesteinladung vom Binger Hafen nach den Ruhrhäfen 0.50—0.55 M. bezahlt. Die Frachtkasse für die Bergfahrt stellt sich für die Tonne vom Mittelrhein nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim auf 0.10 M. nach den Ruhrhäfen bis Frankfurt auf 0.20 M. und nach Strassburg auf 0.70 M. vom Niederrhein nach Koblenz und Bingen auf 0.90 M. nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim auf 1.00 M. und nach den Ruhrhäfen bis nach Frankfurt auf 1.10 M. Schleppkraft kostete vom Niederrhein nach Mainz-Gustavsburg 0.70—0.75 M. nach Koblenz und St. Goar 0.50—0.55 M. vom Mittelrhein nach Mainz-Gustavsburg 0.20—0.25 M. und nach Mannheim 0.30—0.33 M.

S. Bingen. 4. Juli. Ein aufregender Vorfall trat sich auf dem Rheine in der Nähe von St. Goar zu. Der Steuermann Georg Göderitz-St. Goar war im Begriff mit einem Rachen an den Schleppzug „Winfhermann“ heranzufahren und beachtete dabei nicht den vollbeladene talwärts kommenden, der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft gehörenden Personendampfer „Aheinftein“, der an der Landbrücke in St. Goar ankam. Infolge seiner Unachtsamkeit trieb der Rachen gegen die Spitze des Personendampfers, wurde von diesem erfasst und vollständig zertrümmert. Der Steuermann wurde durch die Wucht des Zusammenstoßes ins Wasser geschleudert und erlitt unter das eine Rad des Personendampfers. Im letzten Augenblicke konnte er sich an einer Radfette anklammern, aus welcher verawinkelten Lage er durch den Schleppwärtler Joseph Frisch auf gerettet werden konnte.

S. Niederrhein. 4. Juli. Auf dem hiesigen Schiffsverkehr wurde für Koblenz 5 J. Kisten 20—32 J. Erdbeeren 50—55 J. Stachelbeeren 12—18 J. Johannisbeeren 14 bis 18 J. Sauerkirschen 12—20 J. Kisse 10—14 J. Erdbeeren 20 J. alles per Fund.

Koblenz. 4. Juli. Der Regierungspräsident hat eine neue Polizeiverordnung erlassen. Danach hat jeder, der bei einer Freizeitspazierfahrt oder zur Aufrechterhaltung der Ordnung von einem Polizeibeamten, Gendarmen, Vorsteher oder vereideten Vorsteher, oder Jagdbüchse angefordert wird, sich von Wegen oder Grundstücken zu entfernen, auf denen er nicht zum Zweck des Verkehrs oder zur Ausübung von Arbeiten verweilt, Folge zu leisten.

Bonn. 4. Juli. Hier findet vom 6. bis 18. d. Mts. die erste deutsche Gartenbauwoche statt. In dieser Zeit werden folgende Verbände und Gesellschaften ihre Versammlung abhalten: Verband der Handelsgärtner Deutschlands, Deutscher Pomologen-Verein, Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Bund Deutscher Baumzüchter, Vereinigung selbstständiger Gärtner Westfalens, Verband Deutscher Humangehätsinhaber, Verband Deutscher Privatgärtner, Verband ehemaliger Kgl. walt-Dahlemer, Vereinigung ehemaliger Gärtenbeimer, Verband ehemaliger Reutlinger, Vereinigung ehemaliger Köchler, Verband ehemaliger Oranienburger, Vereinigung selbstständiger Gärtner Rheinlands und Westfalens und Verband Deutscher Gemüsesüchter.

Köln. 4. Juli. Der hiesige Polizei stellte sich ein Währungs-Schiffleier aus Euskirchen mit der Selbstbestimmung, in Dagen einen Schneider, der ihm keine Gattin abspenstia gemacht, er m o r d e t zu haben. Die Polizei, welche sofort eine Untersuchung einleitete, steht den Angaben vorläufig noch skeptisch gegenüber.

Aus der Pfalz. 4. Juli. In Danna wurde der 15 Jahre alte Karl Winkel auf dem Speicher seines elterlichen Hauses erhängt aufgefunden. Der Knabe lag auf dem Bette am Gasse eine lange, schmale Kamachale, Hände und Beine unterhalb des Knies waren mit einer dicken Schnur gefesselt. Da diese Schnur vom Knie herauf zu den Händen geht, ist ein Selbstmord fast ausgeschlossen.

Neues aus aller Welt.

Von der Nemesis erreicht. Der Buchhalter Geh, der nach Vertreibung von 200 000 Mark aus Düsseldorf flüchtete, wurde auf der Prinkipo-Insel im Marmara-Meer verhaftet und unter strenger Bedeckung nach Konstantinopel gebracht. Man fand bei ihm noch 180 000 Mark. Der Konsularbeamte, der die Verhaftung veranlaßte, erhält eine Belohnung von 1000 Mark und neun Prozent der wieder gefundenen Summe, also im Ganzen 19 000 Mark.

Berlin im Unwetter. Gestern Abend ging im Norden, Nordwesten und Nordosten von Berlin ein Unwetter nieder, wie es die Reichshauptstadt seit langem nicht zu verzeichnen gehabt hat. Zahlreiche Blitzschläge mündeten, Ueberschwemmungen wurden von vielen Straßen und Plätzen gemeldet, sodas die Feuerwehr in ständiger Bewegung war. Am Schlimmsten hauste das Wetter in der Schönhauserallee. Hier stauden sich ab 7 Uhr abends die Straßenbahnwagen. Tausende von Menschen, die ihre Wohnungen im Norden der Stadt, in Pantow und Niederhörschhausen aufsuchen wollten, barren vergeblich der Weiterbeförderung und suchten zu Fuß den Heimweg antreten. Die Zahl der Kellerüberflutungen ist ungeheuer. Die Hagelkörner hatten teilweise Ballmuskulatur. Besonders in der Gegend des Gesundbrunnens wurden die Telephonkabel durch die in das Erdreich dringenden Wasserstrahlen beschädigt, was zu einem Kursschluß führte und die Aufhebung des Telephonverkehrs zur Folge hatte.

Selbstmord. Die von Charlottenburg städtisch verlobte Schauspielerin, Dervisch, wurde in Dresden verhaftet. Sie hatte sich aus einem Fenster des Gefängnisses auf das Straßengiebel und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Gliedmaßen.

Karambolage mit der Eisenbahn. Das Gefährliche der bei dem Schmiedefeld der Eisenbahnunglück schwer Verletzten ist den Umständen nach, sodas sie mit dem Leben davon kommen dürften. Nur bei der Schweißerin Reyer und dem Bureauhilfen Krause besteht noch Lebensgefahr. Der Bahnwärter Stank, der das Unglück verschuldet, befindet sich noch auf freiem Fuß. Die festgestellte Ursache des Unglücks ist als der Zug mit 75 Kilometer Geschwindigkeit heranbraute. Er hatte die Schranke überhaupt nicht geschlossen.

Verkehrs-Unfall. Auf dem Werk der Firma Schula-Knauf in Duingen erfolgte eine Gas-Explosion. Ein Arbeiter wurde durch den Luftdruck an die Wand geschleudert und sofort getötet, zwei wurden schwer verletzt.

Im Vollenbruch. Gestern Nachmittag wurden fünf Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren, die im Balde bei Nemischied spielten, von einem Vollenbruch überrascht. Als sie unter eine Brücke flüchteten, wurden sie von dem an schwellenden Wasser fortgerissen. Während sich die drei älteren zu retten vermochten, ertranken ein fünfjähriger und ein sechsjähriger Knabe.

Fahrer des Autos. Ein Kraftwagen mit sechs Radgästen geriet auf der Fahrt nach Bissel in einen Chauffeegraben. Ein 18jähriger Mann sprang heraus und brach das Genick, zwei andere Insassen wurden bei dem Aufschlagen des Automobils schwer verletzt, die übrigen leichter.

Raubmord. In der vergangenen Nacht wurde in Königsbütte der Restaurateur Martin Cohn, der sich nach einer Hochzeitsfeier von seinem Lokal mit der Geld-Kassette in der Hand nach seiner Wohnung begeben wollte, von mehreren Räubern erschossen. Auf die Hilferufe der Frau ergriffen die Täter die Flucht. Bis jetzt ist keine Spur von ihnen gefunden.

Juwelendiebstahl. Der Juwelier Woltzow in Krakau wurde in seinem Geschäftslokal von unbekannten Tätern überfallen und

schwer verletzt. Die Räuber suchten mit 2000 Mark Bargeld und viel Juwelen in hohem Werte das Weite.

Attentat auf den Vorgelesenen. Der Direktor des Post- und Telegraphenamtes in Livorno wurde von einem Unbekannten mit dem Revolver bedroht. Als sich dieser zur Wehr setzte, gab der Angreifer zwei Schüsse ab, von denen einer den Direktor an der Schulter verletzte. Der Täter wurde verhaftet. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Der Graf von Turin wäre gestern beinahe der Wut einer aufgeregten Bauernmenge zum Opfer gefallen. Er fuhr mit seinem Auto von Mailand nach dem Obersee, wobei er auf der Chaussee in einen Bauernwagen hineinfuhr, der in einen Graben geschleudert wurde. Sieben hundert Bauern aus dem nahen Dorf rotteten sich darauf an und nahmen eine drohende Haltung gegen den Grafen ein, den sie nicht erkannten. Die Lage war für ihn äußerst gefährlich geworden, wenn nicht eine Abteilung Gendarmerie zur Hilfe herbeieilte und den Grafen aus seiner verwickelten Situation befreit hätte. Sie konnten es jedoch nicht verhindern, daß die Bauern das Auto des Grafen zertrümmerten.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiffungslück in Amerika.

Atlantische Eits (New-York, 4. Juli).

Zu der Explosion des Luftschiffes „Akron“ werden Einzelheiten gemeldet: Kurz nach dem Ausbruch des Luftschiffes, das vier Mann Beladung an Bord hatte, ereignete sich die Katastrophe. Die wahrscheinlich auf eine Ausdehnung des Gases infolge der Sonnenhitze zurückzuführen ist. Das Luftschiff ging in Flammen auf und die Gondel fiel einen Kilometer vom Ufer entfernt wie ein Stein ins Wasser. Bisher wurde noch keine Leiche aufgefunden. Die Explosion war fürchterlich; die Ballonhülle wurde in Fetzen gerissen.

Von Augenzeugen wird hierzu der R. J. noch berichtet: Als die Akron 700 Meter hoch und eine halbe Meile vom Strand entfernt war, erfolgte die Explosion. Der riesenballon als einer Feuerkugel, aus der strahlenförmig die Flammen aufstiegen. Dann sank die Gondel nieder, aus der ein Menschenkörper herausfiel. Es war die losgelassene Leiche des Bruders Panimans. Auch Frauen sind ungesunken. Die Akron glück im allgemeinen Wellenman's Ballon. Paniman hatte an Wellmans Fahrt teilgenommen. In dem Unfallsfall sollte der letzte Probeflug für die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans unternommen werden. Unter den Zuschauern drangen zahlreiche Frauen obmühtig zusammen.

Tödlicher Flieger-Unfall. In Boston stürzte die amerikanische Fliegerin Darlette Quimby, die mit einem Passagier einen Flug ausführte, aus einer Höhe von 300 Meter ab. Beide waren auf der Stelle tot. Der Apparat war von einer Winndröcke umgekippt worden.

Sport.

Die Deutsche Golf-Verbandschaft wird in diesem Jahre am 28. September und den folgenden Tagen auf dem Spielplatz des Golf-Klubs Montfort-Heinrich bei Hamburg ausgetragen werden. Neben der Wetterschaft von Deutschland für Herren kommt auch eine solche für Damen zur Ausführung. Die Teilnahme an den Wetterschaftskämpfen ist offen für alle Mitglieder eines zum deutschen Golf-Verbande gehörigen Golf-Klubs, die drei Monate vor Wettbeginn einen solchen Klub angeschlossen haben. Geht es nicht ein Wettspiel (Matchplay) ohne Vorzuge über 18 Löcher; die entscheidende Runde wird über 36 Löcher gespielt. Nachgehend sind die St. Andrews-Regeln und die Wettregeln des Golf-Klubs Montfort-Heinrich.

Es ist bekannt,

dass alle guten Fabrikate recht bald in geringerer Qualität und in möglichst ähnlicher Packung nachgemacht werden. — So ist es auch mit

Dr. Oetker's
Dr. Oetker's
Dr. Oetker's

Backpulver
Puddingpulver
Vanillin-Zucker

etc. etc.

Ueberall tauchen Nachahmungen davon auf. Die kluge Hausfrau achte beim Einkauf daher darauf, nur die echten Fabrikate zu erhalten mit dem Namen

„Dr. Oetker's“

Ueberall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg. F. 69

Wenn Sie Waren haben, so benutzen Sie meinen Saison-Ausverkauf. Es ist nur Ihr Vorteil! Sie können durch Ihre Einkäufe bei mir viel Geld sparen. Ueberzeugen Sie sich von der Richtigkeit meiner Angaben. Sie haben kein Risiko, denn Sie sind nicht verpflichtet zu kaufen. Es kommen einige enorm billige Gelegenheitsposten in guten Fabrikaten zu nie wiederkehrenden Preisen zum Verkauf. J. Drachmann. Neugasse 22. 36676

Fahnen — Lampions

sow. sämt. Sommerfest-Artikel kaufen Sie am billigst im Spezialgeschäft von Karl Weber, Dellmundstr. 45. 36180

Königl. Preussische Klassen-Lotterie

Zu der am 10. Juli beginnenden Ziehung 1. Klasse 227. Lotterie sind Lose in allen Abchnitten zu haben in den königlichen Lotterie-Einnahmen von 36937

B. Wienecke, Bahnhofstraße 8.

v. Tschudi, Dellheidstraße 17.

Der neue Kaffee-Ersatz

Perlka

schmeckt am besten, wenn Sie ihn einfach

wie Bohnenkaffee aufbrühen

Man braucht Perlka nicht zu kochen und braucht auch keinen Zusatz zu nehmen. Perlka ist sehr kräftig, deshalb sparsam zu verwenden.

Unwiderruflich
Ziehung 19. und 20. Juli.
Wohltätigkeits-Lotterie

zu Gunsten eines Pfrsorge- und Singlinsheims in Eberfeld.

4557 Gew. I. Gesamtverloß von Mk.

100 000
50 000
10 000
5 mal 1000
5 000

Lose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra

empfehlen u. versendet Generaldebit

Ferd. Schäfer

Düsseldorf 24, Königsallee 52.

Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen. F. 299

Alle Arten Rüffer aus Obst- und Beerenweinbereitung stets zu haben. 10023

Nachlieferant, Bleichstraße 25.

Daselbst alle größeren Maßstäbe

Der Landwirt

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Hat der Bauer Geld. . . !

Der strahlende Sonnenschein, der in der letzten Woche auf die deutschen Lände herabstutete, hat für uns alle eine größere Bedeutung, als so mancher sich bewußt war, der sich lediglich über das schöne Sommerwetter freute und darin eine glänzende Vorbedeutung für die Reisezeit sah. Das Wachstum aller Saaten ist durch die langanhaltende Wärme erfreulich gefördert worden. Gerade jetzt in den letzten Wochen vor der Ernte ist Wärme für das Ausreifen der Frucht so wichtig. Wenn in der nächsten Zeit das Wetter sich nicht ganz anormale Extravaganzen erlaubt, so kann man einer recht guten Ernte entgegensehen. Bisher hat die Landwirtschaft in diesem Jahre ein Wetter gehabt, wie es auf Bestellung angefertigt nicht besser hätte ausfallen können. Mai und Juni waren kühl und naß und haben dem Boden die Feuchtigkeit gegeben, die für die Auflösung der zur Ernährung der Pflanzen erforderlichen Salze des Erdbereichs gebraucht wird. Man kann bis jetzt nicht nur auf eine gute Ernte der Körnerfrüchte rechnen, es haben sich vielmehr auch alle Futterpflanzen sehr günstig entwickelt. Die erste Heuernte ist in der letzten warmen Woche unter Dach und Fach gekommen und überall rechnet man auf einen guten zweiten Schnitt der Futterpflanzen.

Der Bauer wird also in diesem Jahre Geld haben, und die Wahrheit des Sprichwortes: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ wird ihre Kraft erweisen können. Freilich wird mit diesem Sprichwort oft genug Mißbrauch getrieben. Das Geld, das der Bauer aus den Sonnenstrahlen münzt, das eine gütige Natur freiwillig der Landwirtschaft schenkt, das verbreitet sich tatsächlich über alle Lände, durch alle Kanäle des Wirtschaftslebens. Es taucht zuerst auf mit einer vermehrten Kaufkraft der Landwirtschaft für industrielle Erzeugnisse, es verwandelt sich in niedrige Preise für alle Lebensbedürfnisse und dokumentiert sich in wachsenden Sparguthaben der arbeitenden Bevölkerung. Es bewahrt davor, größere Mengen von Lebensmitteln aus dem Ausland zu beziehen, gestaltet also die Zahlungsbilanz in günstigem Sinne und wirkt der gefährlichen Verheerung auf dem Geldmarkt entgegen.

In diesem Jahre hat eine gute Ernte in Deutschland noch eine weit tieferegreifende Bedeutung als sonst. Ihr allein würde es zu verdanken sein, wenn der gute Gang der Geschäfte sich noch bis ins nächste Jahr hinzieht; denn die Industriekonjunktur, gegenwärtig noch auf der Höhe, steht auf tönernen Füßen. Von berufener Seite, so unter anderem vom Direktor der Deutschen Bank, Herrn von Gwinner, in seiner bekannten Herrenhausrede, ist ihr das Grabtied gesungen worden. Die bedeutliche Anspannung im Status der Reichsbank, das beginnende Weichen der Aktienpreise, waren Anzeichen, die jedem aufmerksamen Beobachter der Wendung im Wirtschaftsleben angänglich gemacht haben. Aber eine gute Ernte kann alle Sorgen noch einmal verschonen.

Landmanns Arbeiten im Juli.

Im Juli wird zunächst die Wies- und Ackerernte beendet, damit keine Störung eintritt, sobald die Getreidernte beginnt. Der richtige Zeitpunkt hierfür muß sorgfältig abgepaßt werden, da durch Unachtsamkeit großer Schaden entstehen kann. Der richtige Zeitpunkt ist da, wenn das Getreide aus der Goldreife zur Vollreife übergeht, also das Getreide Korn noch weich ist, sich aber über den Nagel brechen läßt. Namentlich bei starkem Getreidebau darf dieser Zeitpunkt nicht veräußert werden, weil sonst leicht die Totreife eintritt und die Körner bei einbrechendem Regenwetter selbst auf dem Felde auswaschen. Von großem Einfluß ist auch das sorgfältige „Puppen“ des Getreides. Je mehr Zeit und Sorgfalt hierzu verwendet wird, desto weniger Auswuchs wird selbst bei ungünstigem Erntewetter zu verzeichnen sein. Am möglichst früh schon die Stoppeln umbrechen zu können, setze man die Puppen in Reiben. Sobald das Feld leer ist, kann eine Einsaat von Stoppelrüben, Spargel, Enk, Futterweiden und auch Junglupinen erfolgen. Auch Rüben sind schon mit Erfolg nach Roggen gepflanzt worden.

Im Gemüsegarten wird das Jäten, Behäufeln, Gießen und Verpflanzen fortgesetzt. Namentlich die Gurkenbeete verlangen sehr fleißige Düngung und Bewässerung. Man macht hierzu neben den Pflanzengüssen. Um die schweren Früchte vor Fäulnis zu bewahren, legt man Glascherben, Ziegelsteine usw. darunter. Vergeordnete Beete werden immer wieder befestigt.

Auch die Obstbäume müssen fleißig bewässert werden, aber bis zum Umfange der Kronentraufe. Reichttragende Bäume sind zeitig zu fällen; verkrüppelte Früchte bricht man am besten aus. Die Verilgung der Obstschädlinge sollte man sich jetzt angelegen sein lassen. Mitte des Monats werden die Infektionen vorgenommen und zu stark wachsende Triebe bei Spalterbäumen zurückgeschnitten. Das Holzkohle ist täglich zu sammeln und als Schweinefutter zu verwenden.

Im Viehstall ist bisher keine Fütterung eintreten. Gemähte Wiesen und ab-

gerneite Getreidefelder bieten nun angenehme Weidegelegenheit. Zu warnen ist vor der Benutzung frisch sprossenden Klee, doch auch andere üppig wachsende Pflanzen können Blähfucht verursachen. Frühgeborene Kälber können schon mit auf die Weide getrieben werden. In letztere schießt, so sind die Jungtiere in der Ställe besser aufgehoben.

Im Schweinehalt kann jetzt ebenfalls das Grünfütter ausgenutzt werden; die alten Kartoffeln machen sich knapp und die neuen nicht minder. Das Grünfütter ist sehr stickstoffhaltig und bewirkt bei Ferkeln und Säugern gutes Wachstum und bei säugenden Säuen gute Milchzeugung; Mastfutter ist Grünzeug allerdings nicht. Tröge und Stallungen müssen jetzt ganz besonders oft gereinigt werden. Für die Darbietung frischen Trinkwassers sind die eingepferchten Schweine dankbar.

Auf dem Bienenstande ist immer noch reges Leben und für dieses Jahr scheinen die Aussichten günstig zu sein. Die Schwarmzeit ist in der Hauptphase vorüber und solche Spätlinge sind auch nicht viel wert. Sind sie einmal da, so hilft man ihnen durch Einhängen von leeren Waben und durch Fütterung auf. Ueberflüssige, volle Honigwaben werden fortgenommen und ausgeschleudert.

Von der Pferdezücht.

Eine ausgiebige Unterstützung der Regierung hat in Asien ein Aufblühen der Pferdezücht gefördert, wie es selten in einem verhältnismäßig kleinen Sprengel beobachtet wurde. Im südlichen Teile des Regierungsbezirks ist es die Fohlenweide auf der Reitberge bei Biebrich, im Norden das Landesgestüt Dillenburg, die einen heilsamen Einfluß ausüben, daß die Wiesbadener Rennbahn der Zucht ebenfalls einen neuen Impuls gab, ist nicht zu verkennen. Eine Reihe von Pferden nationaler Zucht steht schon bei den Nennungen zu Konkurrenz auf dem Plan.

Schon in den ältesten Zeiten hatte man den hohen Nutzen des Pferdes für die Bearbeitung des Bodens, den täglichen Verkehr und namentlich für den Kriegsdienst erkannt und daselbst gezüchtet. Noch heute finden sich wilde Pferde in Hochasien, namentlich in der Wüste Gobi, aber auch in den menschenleeren Gegenden am Don, in der Ukraine, in Mexiko, Südamerika u. a. m. vor, wo sie herdenweise leben.

Unter den orientalischen Rassen fällt das arabische Pferd am meisten auf. Durch seinen feinen, aber sehnigen Bau, die stierlichen, aber dabei kräftigen Glieder, durch die großen, feurigen Augen, den schlanken Hals und gutgetragenen Schweif gewinnt es sich sofort die Sympathie eines jeden Naturfreundes. Nahe verwandt sind ihm die turkomanischen, persischen und turanischen Pferde, sowie die Berber Nordamerikas.

Unter den occidentalischen (europäischen) Rassen nimmt das englische Vollblutpferd unbestritten die erste Stelle ein, obgleich diesem die Harmonie des Körperbaues fehlt. Es ist im 17. Jahrhundert durch Kreuzung mit arabischen und türkischen Hengsten hervorgegangen, entwickelt außerordentliche Geschwindigkeit mit jäher Ausdauer und glänzt dadurch nicht nur auf dem Rennplatz, sondern es ist auch als Zuchtmaterial für die Bildung seiner, leichter Schläge, von unschätzbarem Werte.



Trakehner

Auch die besten deutschen Pferderassen sind durch Verwendung englischen Blutes entstanden, und gerade bei Pferde spielt die Vererbung der Eltern eine sehr wichtige Rolle. Überall, wo umfangreiche Weideställe vorhanden sind, wie in Mecklenburg, Oldenburg, Holstein, Hannover, Oldenburg und Nassau wird die Pferdezücht begünstigt und es haben sich einzelne konstante Lokalrassen herausgebildet, von denen jede einem besonderen Zweck entspricht. Der heute bildlich dargestellte Trakehner ist für Deutschland, was in England das dortige Vollblutpferd bedeutet, nämlich ein schnelles und ausdauerndes Tier, das hauptsächlich als seines Wagenpferd dient. Diese vortreffliche Rasse hat einen wohlgeformten Kopf und einen schon angelegten Hals. Der elegante Leib ist etwas kurz und hat einen geraden Rücken, die Kruppe ist länglich-rund,

die Brust mäßig breit und die hochgestellten Gliedmaßen sind äußerst sehnig. Das Oldenburger Pferd ist ebenfalls als Reispferd geschätzt, findet aber mit Vorliebe als schweres Kavalleriepferd Verwendung. Es ist nicht so hochgestellt, aber stark und gedrungen und hat eine deutlich breite Brust.



Oldenburger

Eine besondere Gruppe nehmen die schweren Zug- und Arbeitstiere ein, die man auf Holzlagern, sowie am Möbelschleppen, aber auch auf größeren Gütern bewundern kann. Diese Tiere verraten schon durch ihre ungeheuren Körperformen den Zweck, dem sie dienen sollen. Man kennt ferner die Percherons mit dem verhältnismäßig kleinen Kopf und schwacher Mähne, sowie das Belgische oder Brabantier Pferd, das einen schweren Kopf, starken Hals, breiten Rücken und ein gespaltenes Kreuz hat. Die Percherons sind meist Schimmel.

Das Gegenteil dieser Pferderassen sind die Ponys, die sich hauptsächlich auf den Schottlandsinseln, in Schweden und auch auf Corsica vorfinden.

Wald und Wiese.

Bei Pflanzungen von Fichten ist eine Entfernung von 2 Metern einzuhalten. Vielfach geht der Ortsgebrauch dahin, daß, wenn die Nachbarparzelle ebenfalls Holzbestand ist, bis an die Grenze gepflanzt werden darf. Gleichwohl kann dann verlangt werden, daß die über die Grenze herüber ragenden Zweige beseitigt werden und, wenn die Befestigung nicht innerhalb einer gewissen Frist erfolgt, darf der Nachbar sie selbst abschlagen.

Das Anpflanzen ist bei allen Nadelholzern als absolut nachteilig anzusehen. In den Pflanzgassen ist eine mäßige periodische Foderung des etwa verhärteten Bodens auch bei Nadelholzern weit wirksamer, als die Behäufelung, wobei man die flachreichenden Tagwurzeln freilegt.

Wiesenschwengel gedeiht am besten auf einem niedrigen, etwas feuchten, humosen Lehmboden. Dasselbe wird stets zur Samengewinnung ohne Deckfrucht gesät, und zwar mit 20 Zentimeter Abstand gedrückt. Es gibt dann bei genügender künstlicher Düngung mindestens 3 Jahre hindurch einen lohnenden Samenreichtum, bei rationell behandelte Dauerkultur sogar 10 Jahre. Die Ernte muß sehr vorsichtig ausgeführt werden, da die Früchte leicht abfallen. Die Reife ist Mitte bis Ende Juli. Nach dem Schnitt wird der Wiesenschwengel in Puppen gefeilt, und muß derselbe zur Nachreife mindestens 3 bis 4 Wochen auf dem Felde stehen.

Der Fischteich.

Nahrungsmittel des Wasser. Finden sich im Speisewasser der Teiche lebende Wasserinsekten neben locherzessigen Wasserfliegen und lebenden kleinen fischen, Schnecken und Würmern und steht dies Wasser mit Abfällen aus Schlachthöfen, Kalfbrennereien und Gemischen Fabriken nicht in Verbindung, so ist es fischen gegenüber lebensfähig. Der verstorbenen praktische Zeichner Thomas Dubisch erkannte den Wert der Unwert eines Fischwassers durch das Gefühl: Er tauchte die Hand in das Wasser und rieb dann Zeigefinger und Daumen gegen einander. Fühlten sich die nassen Finger fettig-schlüpfrig an, so war das Wasser futterreich; ein raues Gefühl der Finger bewies Nahrungsarmut des betreffenden Wassers. Danach bestimmte Dubisch die Belaststärke eines Teiches und sein praktischer Griff ließ ihn niemals im Stich.

Krebszücht. Zur Neubesehung eines Gewässers mit Krebsen sollten nur ein bis fünfjährige Tiere verwendet werden. Ältere Krebse gewöhnen sich schwer in neue Verhältnisse ein.

Zum Versenden von Forellen haben sich die Strohhüllen für Beinfischchen ganz hervorragend bewährt. Hierbei ist zu beachten, daß die aus dem Wasser genommenen Forellen vor der Zubereitung nicht wieder mit Wasser in Berührung kommen, auch nicht gewaschen werden dürfen. Die ausgewonnene Forelle bekommt eine Pfefferkörbe voll Salz ins Maul und wird in eine Strohhülle einzeln gewickelt. Diese Strohhüllen mit den Forellen verpackt man am besten in Körben. So verpackte Forellen erhalten sich auch bei beträchtlicher Hitze 2-3 Tage vollkommen frisch.

Der Blumenfreund.

Personen mit starkgefüllten Blüten erzeugen keinen Samen. Er muß daher von einfachen Blüten gesammelt werden, und solcher Samen bringt stets einen hohen Prozentsatz gefüllter Blüten.

Bandaras. Dieses schöne, buntblättrige Hieracium ist, wenn es ansetzt, ein schönes Bunt zu verlieren, an eine andere Stelle mit besserem Boden zu verpflanzen. Es nimmt dann bald seine bunte Färbung wieder an.

Ein Düngemittel für Rosen des freien Landes ist das Seifenwasser von der Wäsche. Dieses sollte man überhaupt niemals wegschütten, sondern, wo Gelegenheit dazu ist, stets in Gärten verwenden, da es auf Weinstöcke, Obstbäume, Gemüse aller Art usw., sowie auch auf den Graswuchs eine günstige Wirkung ausübt.

Standort für Zopfsen. Ueber Sommer können Zopfsen auch im Garten aufgestellt werden, jedoch dürfen dieselben, falls man sie frei hinstellt, nicht auf dem bloßen Erdboden stehen, sondern auf einer Unterlage von Kies, Sand usw., oder was vorzuziehen, man senkt die Zöpfe bis zum Rande ein, muß aber dann, um das Eindringen der Regenwürmer und das Durchwurzeln zu verhindern, unter jeden Zopf einen Stein oder Zopfwand eingraben.

Am Bienenstand.

Ernährung der Königin. Königinnen, die sich ihres Alters oder eines Körperfehlers wegen als unfruchtbar und ungeeignet erweisen, müssen beseitigt, und durch junge, fruchtbare ersetzt werden. Die geeignete Zeit hierzu ist diejenige, wo der Stock eine mehrstägige Unterbrechung des Brutlaufes am leichtesten ertragen kann. Dies ist zurzeit sehr guter Tracht der Fall, wo die Verminderung der Brutpflege ein größeres Honigertrags zur Folge hat. Hat man eine verlässbare befruchtete Königin aus der Wesselsucht, so fesselt man dieselbe in einen Wesselsack und stellt diesen in den vorher entweilten Stock. Die Bienen, der Wesselsacke bewußt, besetzen sich bald mit der neuen Mutter. So daß dieselbe nach 24 Stunden freigesetzt werden kann. Kann man weder eine reife Wesselsacke noch eine geeignete Königin begeben, so lasse man die Bienen selbst zur Zeit, wo noch Drohnen fliegen, eine Königin nachziehen.

Im Vogelhaus.

Lehntauben füttert man mit Hirse, Kanariensamen, dazu ein wenig Hanf, auch Weizen, Roggen, selbst Buchweizen, Pinien, Weiden u. a. Zuweilen auch ein wenig Mohnsamen, dann ferner vom zeltigen Frühjahr bis zum Spätherbst etwas Grünkraut, besonders Vogelmiere und zur Aufzucht der Jungen Zugabe von Ameisenpuppen.

Das Männchen des Gelbippters oder Gartenlaubvogels ist vom Weibchen sehr schwer zu unterscheiden. Gewöhnlich zeichnet es sich durch leuchtendere Farben aus, hat auch meist größere Augen. Frischgefessene Männchen besitzen am Scheitel drei hornartige über die übrigen Scheitelfedern hervorragende Federchen, die jedoch in der Gefangenschaft sehr bald abgestoßen werden. Gelbippters, die in der Gefangenschaft gehalten werden, füttert man mit fein zerhacktem Ochsenherz, Mehlwürmern und Ameisen.

Winke und Ratsschlage.

Gederich und Ackerseuf lassen sich am besten durch Kalkmilch und Eisenvitriol bekämpfen. Während man den Kalkmilch bei trockener Witterung auf die taunassen Pflanzen bringt, wird die erwähnte Eisenvitriollösung bei Sonnenschein auf die trockenen Pflanzen gesprüht.

Zur Herstellung von Gartenbogen eignen sich geschälte Eichenholzstangen oder Stöbe, geschältes Kirschholz, weißes Fichtenholz und das ungehäutete Holz der Weißbirke. Namentlich aus dem letzteren lassen sich recht dekorativ wirkende Bogen herstellen, besonders dann, wenn sie einen Anstrich nicht erhalten.

Truthühnerzücht in großem Maßstab kommt nur für diejenigen ländlichen Großbetriebe in Frage, die den Truthühnern einen ausgedehnten Weidegang bieten können, da diese Tiere eine außerordentliche Gefräßigkeit an den Tag legen und in kleinen Wirtschaften mit wenig Auslauf sehr schwer auf dem Futterack liegen würden. Die Truthühnerzücht ist mit der lohnendsten Zweig der Geflügelzücht und kann bei rationellem Betrieb zu einer beachtenswerten Einnahmequelle werden.

Das Kapannieren des Geflügels ist eine zwecklose Tierquälerei. Um fleischige Tiere zu erzielen, genügt es vollständig, wenn die Küken rechtzeitig nach Geschlechtern getrennt werden und der Hühner den Tieren die erforderliche Pflege und Fütterung zu teil werden läßt. Auf diese Weise wird der beachtlichste Zweck weit besser erreicht, als wenn man der verwerflichen Operation der Kapannierung gegriffen wird, bei der noch dazu manches Tier zu Grunde geht.

Verfälscht die jungen Pferde. Es wird die Anbringung eines Salzkeins an der Nase empfohlen, ebenso die Verabreichung von Knochenschmelz täglich etwa eine Handvoll. Da die erwähnten Salzkeine durchsicht sind, kann man sie leicht anbringen. Die Salzkeine müssen natürlich so angebracht werden, daß die Pferde an denselben bequem lecken können.

[illegible]

Verkauf nur gegen
Barg.

Schuhhaus Ernst, Marktstrasse 23
Ecke Metzgergasse.

Tel. 3955.

